31

Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528 Stettin 1847

Nr. 184. Bromberg, Dienstag den 12. August 1930. 54. Jahrg.

Hindenburg

in polnischer Beleuchtung.

Im „Kurjer Poznański" finden wir zu unserer größten Überraschung eine objektive Würdigung des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg, die wir hier wiedergeben möchten, zumal sie in einem so ausgesprochen deutschfeindlichen Blatte erscheint. Das nationaldemokratische Organ schreibt nach einer Kritik Ludendorffs:

„Ganz anders zeigt sich der Marschall Hindenburg. Mit großem Takt zog er sich nach dem Kriege aus dem öffentlichen Leben zurück und bewahrte sich vollständig die Aureole des obersten Führers der deutschen Armee. Während Ludendorff seinen Ruhm durch sein unruhiges Verhalten zerstörte, stieg die Autorität des schweigsamen Hindenburg, und als die Deutschen beschlossen, dem Auslande den Fehdehandschuh hinzuwerfen durch die Wahl eines Mannes, der ihre immerhin große militärische Anstrengung repräsentierte, wandten sich ihre Blicke auf Hindenburg. Die Ära der Präsidentschaft Hindenburgs bewies vollständig, daß dieser das Vertrauen verdiente, mit dem man ihn beschenkte. Die Führung der Armee schuf in ihm nicht die politische Einseitigkeit des Generals, sondern lehrte ihn, auf das deutsche Volk als Ganzes zu sehen. Deshalb ist Hindenburg trotz seiner entschieden rechtsgerichteten Ansichten nicht der Mann einer junkerlich-militärischen Clique, worauf möglicherweise manche aus dieser Clique rechneten, als sie ihn wählten, sondern er verstand es, wirklich Präsident des ganzen deutschen Volkes zu sein. Es gab Zeiten, in denen er manchen offenen Wünschen der Politik der Rechten, namentlich hinsichtlich der Auslandspolitik, nicht folgte, vielmehr manche dieser Kreise verletzte, aber seine ruhige und durchaus taktvolle Energie erzwang sich trotz allem die Hochachtung. Noch erstaunlicher ist die Tatsache, daß trotz seiner allgemein bekannten rechtsgerichteten Ansichten, und obgleich er in seinem Auftreten niemals sein treues Verhältnis zur früheren herrschenden Dynastie verleugnete, und obgleich er Sympathien für solche Gruppen, wie z. B. der Stahlhelm zeigte, seine Autorität als Präsident selbst von der Linken vollständig respektiert wird, und daß seine Popularität im deutschen Volke enorm ist. Man muß ihm eins zugestehen: wenn er in der Auslandspolitik dem Druck der Rechten nicht unterlag, die in ihrer politischen Leidenschaft kein Hemmnis kannten, so tat er das in der nüchternen Beurteilung der Lage; denn er wußte, daß er das, was Kreise, die nicht amtlich verantwortlich sind, tun können, als Präsident doch nicht tun konnte. Aber sein Auftreten änderte sich rasch, als sich die Lage änderte. Hindenburg ist kühner nach der Räumung des Rheinlandes als vorher, und die radikalen-nationalistischen deutschen Kreise wissen genau, daß seine Wünsche dieselben sind wie die ihrigen.

Die Linke andererseits schätzt in ihm hoch seine Loyalität und die treue Wahrung der Verfassung. Seinen Eid leistete er wirklich nicht in den Wind; den Buchstaben des Rechts hält er genau inne. Wenn er auch seine Sympathien und Antipathien den einzelnen politischen Gruppen gegenüber hat, so ist das aus seinem Auftreten nicht ersichtlich und noch weniger aus seinen Worten. Ihn beherrscht vollständig das, was man den politischen Takt nennt, und die Fähigkeit, sich über andere Parteien, auch über seine eigene zu erheben. Sein Verhältnis zum deutschen Volke ist positiv und nicht negativ. Es ist vollständig frei von persönlicher Abneigung und daraus hervorgehendem Haß, obgleich er zweifellos in seinem langen Leben manche Bitterkeit hat durchkosten müssen; denn die Menschen sind überall Menschen. Die große Ruhe und die Fähigkeit, das Ganze zu umfassen, fühlt in ihm jeder Deutsche, und daraus folgt die große Autorität, deren er sich erfreut. Unter den heutigen Umständen und bei der Spannung im Leben der Parteien und, was daraus folgt, auch im parlamentarischen Leben, ist er für die Deutschen ein hoher Trumpf. Die Fähigkeit, diese Autorität auszunutzen, kann dazu beitragen, Deutschland zu helfen, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Präsident Hindenburg die Fehler genau sieht, auch die Ohnmacht des heutigen parlamentarischen Systems in Deutschland, und daß er einer Reform nicht abgeneigt wäre, die die bisherige Übermacht des Parlaments einschränkte. Wenn er jünger wäre, könnte man sicher annehmen, daß er eine entsprechende Politik durchführen würde. Heute ist er ein alter Mann. Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß selbst unter den heutigen Verhältnissen seine Rolle in Deutschland groß, und daß dank seinem großen Takt und seiner Mäßigung dieser frühere große kaiserliche Armeeführer für Deutschland nützlich ist. Polen ist Präsident Hindenburg, der in Posen geboren ist, feindlich gesinnt. Er identifiziert sich vollständig mit der Ostpolitik Deutschlands. (Wer aber behaupten will, daß die Ostpolitik Deutschlands polenfeindlich wäre, hat entweder von den Dingen, um die es geht, keine blasse Ahnung, oder er verkündet sein Urteil wider besseres Wissen! D. R.)

*

Pilsudski und Hindenburg.

Ein Vergleich des Reichstagspräsidenten Löbe.

In der „Politischen Wochenschrift", dem von Hermann Ullmann herausgegebenen Organ der neugegründeten „Konservativen Volkspartei", finden wir folgende Glosse:

Trifft da der leider im Moment aufgelöste Reichstagspräsident Löbe jüngst mit einigen „Genossen", darunter auch einige Nichtgenossen anderer Länder auf der Interparlamentarischen Union in London zusammen. Ein allgemeines Fragen nach dem Woher und Wohin, und Herr Löbe lächelt jedermann beglückt an, der irgend etwas von ihm will, scheint aber selten zu wissen, wer es ist.

Erste Frage einiger polnischer Abgeordneter, die mit Staunen in der englischen Presse von einer Diktatur Hindenburgs in Deutschland gelesen haben: „Nun, Herr Präsident, bei Ihnen hat jetzt wohl der Reichstag auch nicht mehr viel zu sagen?"

Löbe: „Ach, wissen Sie, Pilsudski bei Ihnen und Hindenburg bei uns, — das ist ja alles eins!"

Darob allgemeines Gelächter ringsum, in das Herr Löbe, mit pfiffigem Gesicht um sich blickend, gern einstimmt." —

Wir können — bei aller Achtung vor unserem Kriegsminister — über diesen überraschenden Vergleich auch nur lächeln. Und wir sind gewiß, daß sich einer solchen Kritik an Herrn Löbes Kritik nicht nur der deutschfeindliche „Kurjer Poznański", sondern auch der sozialistische „Robotnik" anschließen dürfte, der übrigens auch keineswegs deutschfreundlich ist.

Die Tagung der Legionäre in Radom.

Am Vorabend.

Radom, 9. August. (Eigener Bericht.) Heute prasselten Regengüsse den ganzen lieben Tag nieder und verbreiteten eine düstere, griesgrämige Stimmung. Die auf Geheiß der Behörden die Häuser der Stadt schmückenden Flaggen führten einen verzweifelten Kampf gegen die Bosheit der Witterung. Der Zustrom der Kongreßteilnehmer machte, wenigstens am Sonnabend, keinen überwältigenden Eindruck. Die vielen Tausende, die erwartet wurden, haben es offenbar vorgezogen, massenweise erst im letzten Momente einzutreffen.

Die Behörden sind den Teilnehmern des Kongresses sehr entgegengekommen. Den ehemaligen Legionären, die Staatsfunktionäre sind (ihre Zahl beläuft sich auf etwa 1800), wurde ein zweitägiger Urlaub gewährt. Einen Urlaub zum Zwecke der Teilnahme am Kongresse haben auch die zu den Übungen berufenen Reserveoffiziere erhalten. Auch für Fahrterleichterungen ist gesorgt worden.

Kühlere Beobachter haben am Sonnabend vorwiegend das zahlreiche Eintreffen von Berufs- und Reserveunteroffizieren festgestellt.

Die Feierlichkeiten begannen um 6 Uhr abends mit einem Zapfenstreich der Militär-, Eisenbahner- und städtischen Feuerwehr-Kapellen. Um 8 Uhr erfolgte die Einweihung des Lokals der Föderation der Verbände der polnischen Vaterlandsverteidiger. Den Einweihungsakt vollzog der Bischof der Legionen Bandurski, worauf der Präses der Landeswirtschaftsbank Gen. Górecki eine politische Rede hielt. General Górecki machte scharfe polemische Ausfälle gegen den Sejm wegen der Verminderung des Dispositionsfonds des Kriegsministers und forderte die Anwesenden zu weiteren Sammlungen für diesen Fonds auf.

In imposanter Anzahl haben sich die Vertreter der Presse eingestellt. Am Sonnabend sind gegen 100 Korrespondenten der inländischen und 30 Korrespondenten der ausländischen Presse eingetroffen. Für den Sonntag wurde der Zuzug noch weiterer Journalisten erwartet. Unter den ausländischen Journalisten wurde die Anwesenheit von drei Vertretern der Sowjetpresse mit Interesse bemerkt. Dieser massenhafte Zustrom von Presseleuten ist durch die Hoffnung, eine Rede des Marschalls Pilsudski, der schon so lange geschwiegen hat, aus seinem eigenen Munde zu hören, verursacht worden.

Die Feier am Sonntag.

Keine Ansprache Pilsudskis.

Radom, 10. August. (PAT.) Heute erlebte Radom das Fest der Legionäre. Die in Radom ankommenden Züge brachten große Massen von Teilnehmern. Vom Bahnhof zogen in Richtung der Stadt ununterbrochen Gruppen mit Fahnen und Orchestern. In den Straßen begrüßten die Massen des Publikums die einzelnen Abteilungen. Um 9 Uhr fand auf dem Platze des 3. Mai die feierlich Niederlegung von Kränzen am Grabe des Unbekannten Soldaten statt. Nach diesem Akt bildete sich ein riesiger Zug, der unter den Klängen von Musikkapellen nach dem Ringe marschierte. Um 10.15 Uhr las an einem Feldaltar der Bischof Bandurski, unter Assistenz zahlreicher Geistlichen, eine feierliche Messe, auf den Ehrenplätzen vor dem Altar nahmen die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden Platz und der ganze Ring war voll von Scharen der Legionäre und des Publikums. Nach der Messe hielt der Bischof eine Predigt zu Ehren des Gedächtnisses des 6. August 1914, des Tages der Tat der Legionäre, dieses politischen Dokuments des polnischen Gedankens, des Tages der Wiedergeburt des ganzen Volkes. Darauf intonierte der Bischof das „Boże coś Polskę", in das die Massen einstimmten. Nach der Feier fand die Weihe und Nagelung der Fahne statt und die Aushändigung der Standarten an den Verband der Kriegsinvaliden des Bezirks Radom, worauf die Enthüllung des Denkmals der Legionäre erfolgte. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Ortkomitees hielt der Ministerpräsident Slawek eine kurze Ansprache und vollzog dann die Enthüllung. Das Denkmal stellt einen Legionär in voller Waffenrüstung dar. In dem Moment, als der Vorsitzende des Ortskomitees zu reden begonnen hatte, war auf dem Balkon des Eisenbahn-Direktionsgebäudes, das dem Denkmal gegenübersteht, Marschall Pilsudski erschienen. Als die auf dem Platz versammelten Massen den Marschall erblickten, durchbrachen sie den Kordon und drängten unter enthusiastischen Rufen nach dem Hause hin. Die Ovationen für den Marschall dauerten mehrere Minuten. Der Marschall dankte mit dem militärischen Gruß. Nach einiger Zeit erschien Pilsudski zum zweiten Mal auf dem Balkon in Gesellschaft des Ministerpräsidenten Slawek und vollzog dort die Nagelung der Standarte. Um 12.50 Uhr nahm der Marschall auf dem Ringe den Vorbeimarsch der Legionäre, des „Strzelec" und anderer Vereinigungen ab. Die Defilade dauerte etwa eine Stunde. Trotz des Regens waren große Massen des Publikums zur Stelle, die Heilrufe zu Ehren des Führers erschallen ließen.

Radom, 10. August. (PAT) In Erwartung des Marschalls Pilsudski nahm vor dem Gebäude des Starosten eine Ehrenkompanie des 72. Infanterie-Regiments mit Fahnen und Musik Aufstellung. Um 11,10 Uhr erschien im Auto der Marschall Pilsudski in Begleitung seines Kabinettschefs Obersten Beck. Im gleichen Moment erschollen enthusiastische Rufe zu Ehren des Marschalls; nachdem dieser unter weiteren Kundgebungen die Front der Ehrenkompanie abgeschritten hatte, begab er sich in die für ihn bereiteten Zimmer im Gebäude des Starostwo, um dort kurze Zeit zu ruhen. Um 11,20 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach dem Ringe.

Zu der Tagung der Legionäre trafen außer dem Ministerpräsidenten die Minister Boerner, Car, Prystor, Kwiatkowski und Staniewicz, Senatsmarschall Szymański, der frühere Ministerpräsident Switalski, die früheren Minister Miedzyński und Moraczewski, die Armeeinspektoren Generale Rydz-Smigly, Rommer, Skierski usw., eine Reihe von Abgeordneten, mehrere Wojewoden, darunter der schlesische Wojewode Grażyński und der Wojewode von Thorn Lamot, und zahlreiche Starosten aus ganz Polen hier ein.

Mittags fand in der Kaserne des 72. Infanterie-Regiments ein gemeinsames Essen statt. Um 4 Uhr fand auf dem Platze neben dem Kreistagsgebäude in Gegenwart von Tausenden von Teilnehmern eine Akademie statt, an der auch der Bischof Bandurski teilnahm. Der Vorsitzende des Verbandes der Legionäre in Radom eröffnete die Akademie, begrüßte die Teilnehmer, unter denen sich auch Delegationen der Legionärvereine in Frankreich, Rumänien und Ungarn befanden. Darauf hielten der Ministerpräsident Slawek, General Rydz-Smigly und General Górecki Reden. Auch während dieser Reden fanden zeitweise Ovationen für Pilsudski statt. Nach den Reden verlas der Vizepräsident des Hauptvorstandes der Legionäre eine Glückwunsch-Depesche des Präsidenten der Republik. Sodann kamen weitere Glückwunschdepeschen zur Verlesung, u. a. von dem General Sosnkowski, den Ministern Kwiatkowski, Czerwiński, Zaleski und Kühn. Nach der Verlesung der Depeschen faßte die Versammlung eine Ergebenheitsresolution für den Staatspräsidenten Mościcki. Den Beschluß der Akademie bildete das Absingen der „Ersten Brigade".

Um 4 Uhr nachmittags verließ Marschall Pilsudski in Begleitung seines Kabinettschefs Radom.

Die Sache stimmt nicht.

Dem „Kurjer Czerwony" zufolge sollen in Kiel drei Arbeiter bei der dortigen Aktiengesellschaft für Stickstoffdünger vor einiger Zeit an geheimnisvoller Vergiftung gestorben sein. Das Blatt weiß hierzu mit Bestimmtheit zu berichten, daß die Vergiftung eine Blaukreuzvergiftung gewesen sei, da die Fabrik statt Stickstoffdünger gefährliche Giftgase herstelle.

Hierzu kann mitgeteilt werden, daß in Kiel von diesen Vorgängen nicht das Geringste bekannt ist. In Kiel gibt es weder eine Fabrik des genannten Namens, noch ein sonstiges Unternehmen, das Stickstoffdünger herstellt

Die Wilna-Frage.

Ein litauisches Dementi.

Die vom Warschauer „Expreß Poranny" verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende Verständigung zwischen Litauen und Polen in der Wilnafrage wurden von der Litauischen Regierung am Sonnabend offiziell widerrufen. Nach diesem Widerruf haben zwischen der Litauischen und der Polnischen Regierung über das Wilnaproblem keinerlei Verhandlungen stattgefunden. Der Standpunkt der Litauischen Regierung Polen gegenüber hat sich, wie das Dementi besagt, **bisher nicht** geändert. **Mit Polen sei keine Verständigung denkbar, bevor nicht die litauische Hauptstadt Wilna zurückgegeben sei. Die Litauische Regierung habe von den angeblichen polnisch-litauischen Verhandlungen erst durch die ausländische Presse Kunde erhalten.**

In der reichsdeutschen Presse will man dieses Dementi nicht vollinhaltlich gelten lassen. Wie der „Königsberger Hartungschen Zeitung" aus Kowno gedrahtet wird, geht die Auffassung politischer Kreise dahin, daß unter Mitwirkung des Vatikans zwischen polnischen Regierungsvertretern und privaten litauischen Kreisen in Wilna Besprechungen über eine Verständigung in der Wilnafrage stattgefunden haben. Auffallend ist die Tatsache, daß der litauische Professor Birschischka, eine der einflußreichsten Persönlichkeiten in Litauen, vor nicht langer Zeit in Wilna weilte. Man meint, daß Professor Birschischka unter Mitwirkung eines Vertreters des Vatikans Verhandlungen über die Aufnahme von Beziehungen zwischen Litauen und Polen geführt hat, die so gleichsam als Fühlungnahme aufgefaßt werden könnten. Der Vatikan ist an einer Verständigung zwischen Litauen und Polen stark interessiert, und der päpstliche Nuntius in Kowno, Bartoloni, ist in dieser Richtung, unterstützt von klerikalen litauischen und polnischen Kreisen seit langer Zeit tätig. Den Wilnaer litauischen Kreisen andererseits ist an einer Verständigung mit Kowno insofern gelegen, als die wirtschaftliche Not im Wilnagebiet täglich wächst und man in der Öffnung der litauisch-polnischen Grenze eine Rettung aus wirtschaftlicher Not für das Wilnagebiet sieht.

Die nationalen Kreise Litauens jedoch lehnen nach wie vor jede Verständigung mit Polen ab, bevor nicht Wilna wieder zu Litauen gehört. Ihr Standpunkt hat sich bisher nicht geändert. Von der Litauischen Regierung kann das gleiche versichert werden.

Ein Teil der polnischen Presse versucht, die Schuld für die angeblichen Indiskretionen über die polnisch-litauischen Privatverhandlungen auf deutsche Quellen abzuwälzen. Dazu bemerkt der Warschauer Korrespondent des „Berliner Tagebl.", daß der „Expreß Poranny", der die volle Verantwortung für diese Veröffentlichung trägt, seine Quelle nicht verrate und sich nur in dunklen Andeutungen ergehe über einen „hochgestellten Diplomaten, der die Information ungewollt beim Tennisspiel ausplauderte". Das **polnische Innenministerium erklärt gleichfalls kategorisch, nichts von polnisch-litauischen Verhandlungen zu wissen.** Aus Kreisen, die der litauischen Minderheit im Wilnagebiet nahestehen, wird berichtet, daß ein Delegierter des Vatikans, und zwar ein Amerika-Pole und katholischer Pfarrer aus Rom über Kowno in Wilna eingetroffen sein und auch mit polnischen Kreisen Fühlung genommen habe. Daraus ist dann die angebliche Vermittlungsaktion des Vatikans konstruiert worden. Von anderer Seite verlautet aber, daß Polen mit einem direkten Vorschlag an die litauische Regierung herangetreten sei und daß die bekannte Erklärun gdes ehemaligen litauischen Präsidenten Grinius in Zusammenhang mit diesen Verhandlungen stehe und daß Grinius zugleich mit der litauisch-polnischen Verständigung den Boden für eine Koalitionsregierung bezw. für einen Umschwung zugunsten der Tautininkai habe vorbereiten wollen.

Zu der weit beachteten polenfreundlichen Erklärung des Dr. Grinius veranstaltete dieser Tage ein Kownoer Blatt eine Umfrage bei namhaften Politikern, darunter auch bei dem verbannten Professor Waldemaras, der zu der aufgeworfenen Frage im Gegensatz zu den zurückhaltenden Äußerungen einiger anderer Politiker folgendermaßen Stellung nimmt: „Jede Nachgiebigkeit in der bisherigen Haltung Litauens gegenüber Polen würde die Beschleunigung der beabsichtigten Liquidation der litauischen Selbständigkeit bedeuten. Dr. Grinius sei im Irrtum, wenn er glaube, daß die Wilnafrage eine rein litauisch-polnische Angelegenheit sei, die nur von diesen beiden Staaten geregelt werden könne. Die Besetzung Wilnas durch Polen sei nur als der erste Schritt für die beabsichtigte vollständige Einverleibung Litauens in Polen zu betrachten, und jede geringste Nachgiebigkeit würde eine öffentliche Anerkennung der polnischen Pläne bedeuten. Polen stehe jetzt seinem angestrebten Ziele zur Einverleibung Litauens näher denn je, denn jedes Zugeständnis Polens in anderer Hinsicht würde Litauen kompensieren müssen. Litauens innere Schwäche werde von allen bemerkt, nur von den Litauern selbst nicht. Die Unterordnung Litauens unter einen anderen Staat (gemeint ist Polen. D. R.) ist gegenwärtig bei gewissen Großmächten eine sehr aktuelle Frage. **Litauen stehe heute am Scheidewege, ob es als selbständiger Staat verbleiben wird, da sich die polnische Position in der polnisch-litauischen Streitfrage immer mehr verstärke, während sich die litauische Position von Tag zu Tag verschlechtere. Gerade deshalb würde eine Nachgiebigkeit in der bisherigen Wilna-Politik eine öffentliche Anerkennung der Auflösung der litauischen Selbständigkeit bedeuten".**

Zu den Gerüchten über angebliche polnisch-litauische Verhandlungen bemerkt der „Kurjer Łódzki": „Es ist natürlich, daß die übermäßig lange Zeit, die Marschall Pilsudski im Wilnagebiet geweilt hat, derartige Annahmen zuließ. Die Verhaftung von Waldemaras und das Interview mit dem Präsidenten Grinius über die polnisch-litauischen Beziehungen stehen mit den bezüglichen Befürchtungen der deutschen Presse über die erwähnten Geheimverhandlungen im Zusammenhang. Die Furcht hat große Augen: vor einigen steht das Gespenst eines polnisch-litauischen Vertrages und in Memel sieht man den kommenden belebten polnisch-litauischen Hafen.

Zu dieser tendenziösen Bemerkung des polnischen Blattes ist zunächst zu sagen, daß uns der lange Aufenthalt des Marschalls Pilsudski im Wilnagebiet keine unbedingte Bestätigung für die Unionsgerüchte zu geben scheint. Der Marschall Pilsudski pflegt in jedem Jahre wochenlang in Druskieniki und an anderen Orten seiner Wilnaer Heimat zu weilen. Wenn das symptomatisch für die litauisch-polnische Verständigung wäre, dann wäre sie schon seit Jahren perfekt.

Wer die reichsdeutsche Presse der letzten Tage verfolgt hat, wird die Beobachtung gemacht haben, daß man dort der Entwicklung der Wilna-Frage sehr ruhig gegenübersteht. Von einer Furcht ist in Deutschland keine Rede. Es könnte bei einer Erledigung des litauischen Staates höchstens das Memelgebiet wieder gewinnen, das übrigens in jedem Falle von einer litauisch-polnischen Verständigung wirtschaftliche profitieren könnte. Es steht dem freilich die Erfahrung entgegen, daß für Polen offenbar zwei Häfen schon zu viel sind; denn mit dem Ausbau Gdingens kommt Danzig in wirtschaftliche Bedrängnis. Etwaige Hoffnungen der Memelländer sind dadurch auf einen recht skeptischen Ton gestimmt worden.

Wenn die polnische Presse den Deutschen immer nur Böses zutraut, dann sollte sie eigentlich zu dem Schluß kommen, daß die deutsche Seite, die von dem kleinen Litauen oft gekränkt wurde, geradezu ein Interesse daran haben dürfte, daß Litauen im Polnischen Staate aufgeht. Es gäbe dann eine neue geschlossene Minderheit in Polen, die den Staat vermutlich mit neuen Schwierigkeiten belasten würde. **Und dann würde sich Rußland ernsthaft provoziert fühlen, das sich dann einer geschlossenen sowjetfeindlichen Barriere von Finnland bis Rumänien gegenübersehen würde. Rußland aber bleibt Polens große Bedrohung. Im Westen denkt niemand an eine feindliche Auseinandersetzung, sondern lediglich an eine gegenseitige Verständigung.**

Staatspräsident Moscicki in Reval.

Reval, 10. August. (PAT) Heute früh 6 Uhr liefen drei estländische Torpedoboote aus, um dem polnischen Staatspräsidenten entgegenzufahren. Um 7.30 Uhr zeigte sich die Silhouette der „Polonia" und der sie eskortierenden Kriegsschiffe am Horizont, um 8 Uhr feuerte eine estnische Kriegsschwadron einen Salut von 21 Schüssen ab. Um 10.45 Uhr warf die „Polonia" die Anker aus, und alle sie begleitenden Schiffe setzten die Flaggen. Als ein Kutter erschien, der den estnischen Staatschef an Bord hatte, feuerte die Batterie des Torpedobootes „Lennuk" 21 Schüsse ab, worauf die polnischen Schiffe gleichfalls zum Gruße eine Salve abfeuerten.

Um 10.50 Uhr traf der estnische Staatschef an Bord der „Polonia" ein, und fünf Minuten später begaben sich beide Präsidenten an Land. Zur Begrüßung erschollen Fanfaren und ertönten die Klänge der polnischen und estnischen Nationalhymne. Den polnischen Staatspräsidenten erwarteten die Mitglieder des Kabinetts, das Präsidium des Parlaments, die höheren Staatsbeamten und große Massen von Publikum. Zwei junge Mädchen überreichten dem Staatspräsidenten ein Blumenbukett. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie begab sich der Staatspräsident, begleitet von einer Schwadron Husaren, durch ein vom Militär und vom Publikum gebildetes Spalier zu dem Palais im Park Kadrior. Um 12.15 Uhr nahm der Staatspräsident die Vorstellung des diplomatischen Korps entgegen.

Um 1,30 Uhr fand ein Frühstück beim Staatschefs statt. Um 3 Uhr empfing der Staatspräsident eine Abordnung der Organisation Kaitseliid mit dem General Laydoner an der Spitze, sowie zahlreiche Offiziere. Die Delegation überreichte dem Staatspräsidenten das große Band des Ordens vom Kreuz des Adlers. Darauf empfing der Präsident eine Delegation des polnisch-estnischen Vereins, die dem Präsidenten ein Gedenkbuch überreichte. Um 4 Uhr nachmittags fand ein Empfang des Staatspräsidenten durch die Behörden aller Städte im Rathause statt. Die Begrüßung hatte einen besonders feierlichen Charakter, da alle Städte, Flecken und Kolonien dazu ihre Vertreter entsandt hatten. Um 4,15 Uhr händigte eine Delegation der Universität Dorpat dem Staatspräsidenten das Diplom eines Professors honoris causa dieser Universität ein.

Reichsbanner und Staatspartei.

Briefwechsel Hörsing—Koch-Weser.

Der Bundesvorsitzende des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der sozialistische Oberpräsident der Provinz Sachsen, Otto Hörsing, hat an Reichsminister a. D. Koch-Weser folgendes Schreiben gerichtet:

„Aus der Presse habe ich entnommen, daß unter Ihrer wesentlichen Mitwirkung die Deutsche demokratische Partei in die neugegründete Deutsche Staatspartei — vorbehaltlich der Zustimmung des Parteitages der Deutschen demokratischen Partei — aufzugehen entschlossen ist. Dieser Vorgang wird zurzeit in den Mitgliederkreisen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold stark debattiert, und an mich kommen Anfragen aus allen Teilen des Reiches, in der Hauptsache darüber: „Wie stellt sich das Reichsbanner zu der neugegründeten Deutschen Staatspartei?"

Sie werden verstehen, sehr geehrter Herr Minister, daß ich in Kürze den Reichsbannerkameraden, aber auch der Öffentlichkeit, eine klare Antwort hierüber werde geben müssen. Ich wäre Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie mir die nachfolgenden Fragen, die über die politische Einstellung der Deutschen Staatspartei völlige Klarheit schaffen, baldmöglichst beantworten würden. Da das Reichsbanner nur für Grundsätzlich-Politisches sich interessieren kann, so erbitte ich Antwort auf folgende fünf Fragen:

1. Steht die Deutsche Staatspartei vorbehaltlos zur Weimarer Verfassung?
2. Wird die Deutsche Staatspartei die Farben der Republik Schwarz-Rot-Gold gegen alle Angriffe verteidigen?
3. Wird die Deutsche Staatspartei den sozialen Schutz der Kopf- und Handarbeiter, der Rentner und aller wirtschaftlich Schwachen gegen eventuelle Übergriffe der Wirtschaftsmächte abwehren helfen?
4. Wird die Deutsche Staatspartei sich für die Republikanisierung von Reich, Staat und Gemeinde einsetzen?
5. Wird die Deutsche Staatspartei den kulturschändenden Antisemitismus ablehnen und wo nötig bekämpfen?

Ich bitte, die vorstehenden Fragen dem Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei vorzulegen; ihre Beantwortung wird, wie ich bestimmt annehme, die Kameraden des Reichsbanners voll befriedigen."

Reichsminister a. D. **Koch-Weser** hat auf diesen Brief nachstehende Antwort gegeben:

Sehr verehrter Herr Oberpräsident!

Ihre Anfrage vom 31. Juli möchte ich nach Rücksprache mit meinen Freunden von der Deutschen Staatspartei wie folgt beantworten:

Die Frage 1 möchte ich uneingeschränkt mit Ja beantworten. Im Aufruf der Deutschen Staatspartei heißt es an hervorragender Stelle: „Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Boden der Reichsverfassung", es wird dann weiter ein Bekenntnis zum „volksstaatlichen Aufbau der Republik" abgelegt. Damit ist das demokratisch-republikanische Bekenntnis der Deutschen Staatspartei in aller Klarheit gegeben. Ihre zweite Anfrage beantworte ich gleichfalls uneingeschränkt zustimmend, ebenso die Frage 3.

Die vierte Frage ist nicht ohne weiteres in ihrer Bedeutung zu erkennen. Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Standpunkt, daß jeder Beamte in Reich, Staat und Gemeinde, seinem Diensteid getreu, für die Verfassung eintreten muß. Die Anstellung und Beförderung der auf dem Boden der Verfassung stehenden Beamten soll aber nach dem Aufruf der Deutschen Staatspartei nach der Leistung, nicht nach der Parteizugehörigkeit erfolgen.

Die Deutsche Staatspartei lehnt den kulturschändenden Antisemitismus ab und bekämpft ihn.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Ihr sehr ergebener Koch-Weser.

*

Schiele gegen Schiele.

Die Deutschnaionale Volkspartei im Wahlkreis Halle-Merseburg stellt als Spitzenkandidaten den Arzt und Volkswirt Dr. Schiele-Naumburg, einen Vetter des Ministers Schiele, auf.

Der deutsche Hausbesitz tagt in Danzig.

Empfang durch den Senat.

Aus Anlaß der Tagung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine veranstaltete der Senat im Artushof einen Empfang. Bei dieser Gelegenheit begrüßte im Namen der Danziger Regierung Präsident des Senats Dr. Sahm die auswärtigen Gäste und sprach seine Genugtuung darüber aus, daß dieser bedeutende deutsche Verband zum ersten Mal nach Danzig gekommen sei. Danzig habe zwar keine zentrale Lage, könne aber sonst wohl in jeder Beziehung als idealer Tagungsort gelten. Einigten sich doch hier die wundervolle Schönheit der alten deutschen Hansastadt mit der Schönheit einer prächtigen Umgebung, und seien auch die kulturellen und nationalpolitischen Momente bedeutungsvoll genug, um deutsche Brüder zum Besuch der Freien Stadt zu veranlassen. Wir stehen hier auf deutschem Boden, rief der Redner, und erntete stürmischen Beifmall.

Auf die architektonischen Schönheiten Danzigs näher eingehend, betonte er, daß man in Danzig nicht allein durch Konservierung des Bestehenden der Arterienverkalkung anheimfallen wolle, daß vielmehr die alte gute Tradition auch Fortentwicklung im modernen Geist verlange. Zeugnis davon legten die zahlreichen Neubauten in den Vororten ab. Dann wandte sich der Redner dem deutschen Problem in Danzig zu, betonte die Einheit des Blutes und der Sprache zwischen den Deutschen hüben und drüben und erklärte, die Danziger begrüßten jeden deutschen Kongreß mit Freude, weil sie aus dieser unmittelbaren Fühlungnahme mti deutschen Brüdern immer von neuem die Überzeugung schöpften, daß Danzig nicht allein, sondern hinter Danzig das ganze deutsche Volk stehe. Das müsse immer wieder betont werden, um neue Kraft zu gewinnen zum Ausharren in schwerer Not. Danzig sei in einer viel schwierigeren Lage als alle übrigen Städte. Es führe den Selbstbehauptungskampf für seine Freiheit und sein Deutschtum. Der Hausbesitz werde es am besten nachfühlen können, weil er ja selbst schwer zu ringen habe. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß die Danziger Behörden der Tagung das größte Interesse entgegenbrächten.

Stadtrat Humar-München dankte für die herzlichen Begrüßungsworte im Namen der Gäste. Diese Herzlichkeit des Empfanges werde nicht vergessen werden. Auch er unterstrich die Schönheiten des alten Danzigs, erklärte aber, das Bewundernswerteste für ihn sei, daß trotz aller Nöte dsie Danziger Bürger deutsch geblieben seien und auch nichts anderes werden wollten. Das sei echter deutscher Hanseatengeist. Er verbreitete sich dann über die Bedeutung der von ihm geleiteten Hausbesitzer-Organisation und unterstrich die Wichtigkeit der dieser Tagung zugrunde liegenden Fragen. Insbesondere verwies er auf die Teilnahme zahlreicher führender Wirtschaftsorganisationen und äußerte die Hoffnung, daß diese Tagung für die Zukunft des deutschen Volkes einen Fortschritt bringen werde.

Hausbesitz und Reichstagswahlen.

In der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine wurde Stellung genommen zu den Reichstagswahlen und die Haltung der einzelnen bürgerlichen Parteien zu dem Hausbesitz gewürdigt. Es wurden Richtlinien für die Reichstggswahlen aufgestellt.

Der deutsche Hausbesitz verlange von dem neuen deutschen Reichstag: Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit für den Hausbesitz und damit Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft als unerläßliche Voraussetzung für die Belebung der Bauwirtschaft, Abkehr von allen sozialistischen Experimenten und damit Erhaltung und Förderung von Privateigentum und Privatwirtschaft, unverzügliche Inangriffnahme der Finanzreform und damit eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten, insbesonedre Senkung der Realsteuern. Oberster Leitsatz müsse es sein: Kampf den sozialistischen eigentums- und privatwirtschaftsfeindlichen Parteien, alle Stimmen den bürgerlichen Parteien, die ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, die berechtigten Forderungen des Hausbesitzes auch im neuen Reichstag zu vertreten und unverzüglich mit dem großen Reformwerk zu beginnen, das den Schutz des Privateigentums, eine gerechte Besteuerung, die Freiheit der Wirtschaft und eiserne Sparsamkeit im öffentlichen Leben zum Ziele hat.

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 184.

Bromberg, Dienstag den 12. August 1930.

Pommerellen.

Großfeuer im Kreise Konitz.

Ein verheerendes Großfeuer richtete Freitag nachmittag in Gorki, Kreis Konitz, einen Schaden von über einer Viertelmillion Złoty an. Geschädigt wurden sieben Besitzer und zwar: Leon Moszyński um etwa 40 000 Złoty (versichert mit nur 23 000 Złoty), Dominik Nękowski um etwa 15 000 Złoty (versichert mit 6000 Złoty), Michal Krzywiński um etwa 40 000 Złoty (versichert mit 6000 Złoty), Franciszek Laty um rund 6000 Złoty (4000 Złoty), Hipolita Pika um rund 50 000 Złoty (12 000 Złoty), Leonard Dubka um etwa 35 000 Złoty (15 000 Złoty) und Damian Warlocha um rund 40 000 Złoty (18 000 Złoty versichert). Dem Feuer fielen vier Wohnhäuser vollständig zum Opfer, zwei teilweise, sechs Scheunen ganz und eine teilweise, sechs Viehställe, sehr viel lebendes und totes Inventar. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

11. August.

Graudenz (Grudziądz).

t **Der letzte Sonnabend-Wochenmarkt** hatte sowohl sehr reichliche Beschickung mit allen Artikeln und Waren, wie auch dementsprechend regen Umsatz und Verkehr zu verzeichnen. Butter kostete 2,00—2,30, Eier 1,90—2,00, Weißkäse 0,15—0,60, Tilsiterkäse 1,60—2,40; Birnen 0,40—0,70, Äpfel 0,20—0,40, Spillen 0,40, Aprikosen 2,20, Sauerkirschen 0,40—0,60, Johannisbeeren 0,40, Blaubeeren 0,30, Stachelbeeren 0,60, Himbeeren 0,70, Preißelbeeren 0,70—0,80, Brombeeren 0,25—0,40; Tomaten 0,80, Weißkohl 0,04—0,05, Rotkohl 0,10—0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,20—0,50 pro Köpfchen, Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,10, Saubohnen 0,40, Schnittbohnen 0,15—0,20, Zwiebeln 0,10, Gurken drei Stück 0,20, Mandel 0,50—0,60, Spinat 0,40, Kartoffeln 0,04—0,05; Butterpilze 0,30, Steinpilze 0,40, Rehfüßchen 0,50, Champignons 0,30—0,60; alte Hühner Stück 3,50—5,00, junge Hühner Paar 3,00—5,00, Tauben Paar 1,50—1,80, Enten Stück 5,00—6,00; große Aale 2,80, kleine 1,80—2,00, Hechte 1,80 bis 2,00, Schleie 2,00, Bressen 0,90—1,20, Plötze 0,50—0,80; Krebse 0,10 pro Stück. Der Blumenmarkt lieferte u. a. Sträußchen zu 0,20—0,40. *

× **Der diebische Schuhmachergeselle,** der, wie berichtet, seinen Kollegen und Meister arg bestohlen hat, hatte sich beim Arbeitsantritt mit einem Gesellenzeugnis auf den Namen Aleksy Turzyński legitimiert. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieses von dem Verschwundenen beim Meister zurückgelassene Zeugnis dem Diebe nicht zusteht, sondern von ihm dem wirklichen A. T. entwendet worden ist. Die Kriminalpolizei bittet, vorausgesetzt, daß die Vermutung betreffs des Besitzes eines fremden Zeugnisses zutrifft, den echten A. T. (geboren laut Angabe im Zertifikat am 12. Dezember 1906 in Bielsk, Kr. Briesen), sich zu melden. Übrigens hat der Spitzbube seinem Mitgesellen aus dessen Koffer einen Geldbetrag von 307 Złoty gestohlen. *

× **Um 800 Złoty bestohlen wurde** laut seiner der Polizei gemachten Anzeige der Milchfahrer des Gutsbesitzers Steinmeyer in Michelau (Michale), Kr. Schwetz. Unter dem entwendeten Gelde befanden sich 250 Złoty in Silber. Die Polizei steht angesichts gewisser Umstände den Angaben des angeblich Bestohlenen mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Die Behörde stellt jetzt die nötigen Nachforschungen an, um Licht in die Angelegenheit zu bringen. *

× **Laut dem Sonnabend-Polizeibericht** wurden 4 Diebe festgenommen. Sonst meldet der Bericht noch 2 Fahrraddiebstähle, und zwar sind die Leidtragenden diesmal Stanisław Piórek aus Gruppe (Grupa) und Jan Skowroński aus Neudorf (Nowawieś). Die Räder haben 340 bzw. 150 Złoty Wert. Ferner ist in der Nacht zum Sonnabend in den auf dem Getreidemarkt stehenden Kiosk eingebrochen worden, wobei die Täter Schokolade im Werte von 60 Złoty erbeutet haben. *

Thorn (Toruń).

Zu dem Großfeuer in Czernewitz

erfahren wir noch Folgendes: Als die ersten Flammen auf dem Badehause sichtbar wurden, glaubten die Besitzer Modrzejewski, selbst des Feuers Herr werden zu können. Sie versuchten, das im Wasserbassin auf dem Dache befindliche Wasser zum Löschen zu benutzen. Die Flammen hatten sich jedoch in Sekundenschnelle durch das Dach durchgefressen, so daß sich dort niemand mehr aufhalten konnte. In zehn Minuten stand der ganze Bau in hellen Flammen.

Die Kurgäste, von denen einige sich bereits zur Nachtruhe begeben hatten, konnten sämtliche rechtzeitig geweckt werden und sich in Sicherheit bringen. Ihre Sachen vermochten sie zum größten Teil auch noch ins Freie zu bringen. Ein Kurgast, Professor Szczepkowski, hat sich bei den Löscharbeiten heldenhaft bewährt. Ihm ist es zu verdanken, daß ein Nebengebäude nicht auch den Flammen zum Opfer fiel. Der Genannte mußte seine Kleidung wiederholt mit Wasser übergießen lassen, da sie bereits zu brennen anfing. Auch ein Fräulein Wiedemann und Herr Kruszczycki setzten sich persönlich besonders stark bei der Löschaktion ein. **Der helle Feuerschein hatte eine Menge Leute aus der Umgegend zusammengezogen, von denen viele den Versuch machten, das draußen aufgestapelte Hausinventar, die Reisekoffer und andere Sachen sich unrechtmäßig anzueignen.** Hier wurden Wachtposten der Pfadfinder aufgestellt, die jeden Diebstahlsversuch vereitelten.

Wie uns die Solbadinhaber mitteilen, ist der Ausflugsverkehr durch den Brand nicht betroffen. Die Kesselanlage ist intakt geblieben und in den Kellerräumlichkeiten gelagerte Kohlensäureflaschen sind glücklicherweise nicht explodiert, da die Wehren hierauf ihr besonderes Augenmerk richteten. Mit den Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten wurde sofort begonnen. Man hofft, den Badebetrieb in etwa drei Wochen wieder aufnehmen zu können. * *

v. **Öffentliche Ausschreibung.** Die Staatliche Forstdirektion in Thorn (Dyrekcja Lasów Państwowych w Toruniu) will die Arbeiten zum Bau eines gemauerten Parterrewohnhauses bei der Försterei Zbiczno (Kreis Strasburg (Brodnica), Bahnstation Najmowo) vergeben. Die Ziegel, Kalk, Zement, Dachsteine sowie Baurundhölzer werden geliefert. Der Bau muß bis zum 30. September d. J. im Rohbau unter Dach sein und bis zum 1. Juli 1931 vollständig beendet werden. Kostenanschlagsformulare sind gegen Zahlung von 5 Złoty im Baubureau der Direktion, Zimmer 45, erhältlich; daselbst liegen die Zeichnungen zur Einsichtnahme aus und werden alle gewünschten Informationen erteilt. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit entsprechender Aufschrift unter Beifügung einer Quittung der Kasa Skarbowa über eine in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme hinterlegte Bürgschaft spätestens bis zum 16. August d. J., mittags 12 Uhr, eingereicht werden, worauf um 13 Uhr die Öffnung der Offerten erfolgt. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten. * *

t **Eine schwere Flugzeug-Katastrophe ereignete sich am Freitag auf dem Flugplatz des hiesigen 4. Flieger-Regiments. Ein mit dem Oberleutnant Kazimierz Królikowski als Führer und dem jungen Militär-Meister Józef Romański besetzter Doppeldecker stürzte während eines Übungsfluges ab und zerschellte am Erdboden. Beide Insassen waren auf der Stelle tot. Die Leichen wurden in die Leichenhalle des Militärlazaretts überführt. Eine militärische Kommission soll die Ursache des tragischen Unglücksfalles feststellen.** * *

t. **Der Appetit der Thorner.** Im städtischen Schlachthause wurden im II. Vierteljahr geschlachtet: 368 Ochsen, 960 Kühe, 100 Stück Jungvieh, 4172 Kälber, 398 Hammel und 5724 Schweine, was einer täglichen Durchschnittsmenge von etwa 4 Ochsen, 9½ Kühen, 46 Kälbern, 4⅓ Hammeln und 63 Schweinen entspricht. — Außerdem wurden für anderweitigen Bedarf geschlachtet: 308 Hammel, 4770 Schweine und 10 Ziegen. — Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden während der Monate April, Mai und Juni insgesamt aufgetrieben: 2029 Pferde, 422 Stück Rindvieh, 695 Schweine und 2013 Ferkel. * *

‡ **Ein neues Todesopfer der Weichsel.** Der 28jährige Fähnrich-Zugführer Peter Berest, der dem Militärlazarett hierselbst zugeteilt war, erlitt am Freitag beim Baden in der Weichsel in der Nähe von Wieses Kämpe (Kępa Wiesego) den Ertrinkungstod. Der Leichnam konnte trotz sofort aufgenommener energischer Suche bisher noch nicht geborgen werden. Das Unglück ereignete sich gerade an dem Tage, als das 12. Opfer der Weichsel in diesem Jahre zu Grabe getragen wurde. * *

‡ **Leichenfund.** Im staatlichen Forst auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz, Jagen 12, fand Freitag mittag gegen 11½ Uhr ein Förster die Leiche einer unbekannten, etwa 70 Jahre alten Greisin, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die Tote konnte bisher noch nicht identifiziert werden. Die Polizei hat Ermittlungen sofort eingeleitet. * *

‡ **Der letzte Polizeibericht** meldet vom Freitag einen kleinen Diebstahl und 14 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Festgenommen wurden je eine Person wegen gewerbsmäßiger Unzucht und wegen Trunkenheit. * *

Culmsee (Chełmża.)

v. **Standesamtliche Nachrichten.** Das hiesige Standesamt registrierte in der Zeit vom 1.—31. Juli d. J. 40 eheliche Geburten (22 Knaben und 18 Mädchen) sowie die eheliche Zwillingsgeburt von Mädchen. Die Zahl der Sterbefälle betrug 10, hierunter 5 Kinder bis zu 1 Jahr. In dem gleichen Zeitraum wurden 7 Eheschließungen vollzogen. ✠

* **Berent** (Kościerzyna), 11. August. Feuer. Donnerstag abend um 9 Uhr brannte das Wohnhaus des Schneiders Juljan Reich in Pogutki, hiesigen Kreises, nebst allen Einrichtungsgegenständen nieder. Bei dem herrschenden Gewitter hatte ein Blitz es in Brand gesetzt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Schaden beziffert sich auf 5000 Złoty und ist nur bis zu 1500 Złoty durch Versicherung gedeckt.

m **Dirschau** (Tczew), 10. August. Das hiesige Vinzenzkrankenhaus ist kürzlich weiter ausgebaut worden. Auf dem neuen aufgebauten Stock ist eine Frauen- und Kinderabteilung eingerichtet worden, in welcher sich zurzeit ca. 40 Kranke befinden. — Gestern abend wurde ein Soldat des hiesigen Schützenbataillons, der vor den Kasernen an der Schönecker Chaussee Posten stand, durch einen Schuß verletzt. Eine verdächtige Person ist verhaftet worden. — Bis zum 16. August ist des Nachts die Adlerapotheke am alten Markt geöffnet.

ch. **Konitz** (Chojnice), 11. August. Vor einem vorbeirasenden Auto scheuten die Pferde eines Gespannes, das sich auf der Chaussee nach Tuchel befand. Hierbei kippte der Wagen um, die Insassen unter sich begrabend. Die Witwe Algrim aus Konitz erlitt dabei Armverletzungen, ihre Tochter, die sich ebenfalls in dem Wagen befand, Fußverstauchungen und eine Dame aus Tuchel trug einen Beinbruch davon. Ohne sich um die Verletzten zu kümmern, setzte der Chauffeur seine Fahrt in schnellem Tempo fort. Es gelang jedoch, die Nummer des Autos festzustellen. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,40—2,60, Eier 2,00—2,20, Weißkäse 0,60, rote Rüben 0,10, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,15, Weißkohl 0,20 bis 0,40, Blumenkohl 0,25—0,60, Kohlrabi 0,15, Gurken 0,10, Blaubeeren 0,40, Schnittbohnen 0,25, Brechbohnen 0,30, Sauerkirschen 0,30—0,40, Tomaten 0,80, Zitronen 0,30, Brombeeren 0,50, Äpfel 0,60—0,90, Birnen 0,60—0,80, Pflaumen 0,60—0,80, Rehfüßchen 0,40, Steinpilze 0,25—0,30, Blutreizker 0,40, Preißelbeeren 0,50, Johannisbeeren 0,30; Hühner 3,50—4,00, Küchel 1,60—1,80, Enten 4,50—5,00, Tauben 1,20 pro Stück, Aale 2,30—2,50, Hechte 1,20—1,50, Bressen 1,20, Barsche 0,80—1,20, Plötze 0,60—0,80 pro Pfund, Kartoffeln 4,00—5,00. Ferkel brachten 60—85 Złoty pro Paar.

* **Gdingen** (Gdynia), 11. August. Zu dem Säuglingsmord, über den wir Anfang Juli berichteten, sind jetzt die polizeilichen Ermittelungen abgeschlossen. Die Mutter, das Dienstmädchen Wincentyna Unissówna, hatte das Kind normal und lebend zur Welt gebracht, es dann getötet und war gerade im Begriff, die kleine Leiche zu vergraben, als sie überrascht und verhaftet wurde. Sie befindet sich jetzt im Gerichtsgefängnis in Neustadt (Wejherowo).

* **Schwetz** (Świecie), 9. August. Einen sehr großen Verkehr hatte der heutige Sonnabend-Wochenmarkt aufzuweisen. Von dem Riesenangebot ländlicher Produkte mußte ein großer Teil unverkauft zurückgenommen werden. Man verlangte für Butter 2,20—2,50 pro Pfund, für Eier, die in besonders großen Mengen vorhanden waren, 1,80 bis 2,00. Ferner notierte man folgende Preise: Spinat 0,25, Rhabarber 0,30, Tomaten 0,40—0,50, grüne Bohnen 0,15, Wachsbohnen 0,20, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,20, Wirsingkohl 0,15, gelbe Pflaumen 0,30, blaue Pflaumen 0,35, Johannisbeeren 0,25, Birnen von 0,20—0,40, Äpfel von 0,25—0,50, Glumse (Weißkäse) 0,40—0,50, Tilsiterkäse 1,80—2,20, Honig 2,50; Steinpilze 0,50, Rehfüßchen 0,40—0,50, Reitzker 0,40 pro Liter. Einlegegurken brachten 1,00—2,00 die Mandel, Salatgurken 0,05—0,10 pro Stück, Senfgurken 0,10—0,30 pro Stück, Blumenkohl 0,30—0,50 pro Kopf. Blaubeeren waren zu 0,30, Kirschen zu 0,35—0,40, Preißelbeeren zu 0,50—0,60, Brombeeren zu 0,30 pro Liter zu haben. Enten kosteten 4,00—6,00, junge Hühner 1,50—3,00, Suppenhühner 4,00—5,50 pro Stück, junge Tauben 2,00—2,20 pro Paar. Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Schweinefleisch 1,60—1,80, Rindfleisch 1,40—1,70, Kalbfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,30—1,50 pro Pfund. Kartoffeln wurden mit 4,00—4,50, ein Meter Klobenholz mit 18—22 Złoty, eine Einspännerfuhre Spaltholz mit 12—14 Złoty bezahlt.

d **Schöneck** (Skarszewy), 10. August. Der Bürgermeister Dominiczak ist mit dem 5. d. M. durch ein Reskript des Wojewoden vom Dienste suspendiert worden.

d **Stargard** (Starogard), 11. August. Einen frechen Einbruchsdiebstahl verübten letztens unbekannte Diebe in der Försterei Semlinek. Durch das Fenster, aus dem die Täter die Scheibe herausnahmen, gelangten sie in die Wohnung des Revierförsters Lorkowski und stahlen hier zwei Flinten, einen Revolver, einen Photoapparat, Anzüge und gegen 300 Złoty Bargeld. Durch ein anderes Fenster drangen die Diebe in die Speisekammer ein und stahlen Würste, Schinken usw. Trotz sofortiger Nachforschung der Polizei, konnte eine Spur nicht gefunden werden.

u **Strasburg** (Brodnica), 8. August. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand kürzlich die Mordsache Kwiatkowski zur Verhandlung. Der Tatbestand war folgender: Nach einer flott durchlebten Nacht gingen im Februar d. J. der Kaufmannssohn Horst Szydzik, der Sohn des Polizeibeamten Kwiatkowski und der Musiker Pietrowicz noch in ein Lokal. Im Laufe der Unterhaltung hantierte Szydzik mit einem Revolver. Ein Schuß ging los und getroffen sank Kwiatkowski aufs Sofa. Die herbeigeholte Polizei fand K. tot vor. Szydzik und der Musiker wurden verhaftet. Bei der nun stattgehabten zweitägigen Gerichtsverhandlung verwickelten sich die beiden Angeklagten in Widersprüche. Da Beweise für die Schuld der beiden erbracht wurden, verurteilte das Gericht Szydzik zu zwei und Pietrowicz zu anderthalb Jahren Gefängnis. — Der heutige Wochenmarkt war reich beschickt. Es kosteten: Butter 1,90—2,20, Eier 1,70—1,90 die Mandel, Weißkäse 0,45, junge Tauben 1,80 das Paar, junge

Thorn.

Graudenz.

Hühnchen 2—3,00, alte Hühner 3—5,00, Enten 4—5,00, Gänse 8—10,00 das Stück. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Weißkohl 0,20—0,50, Rotkohl 0,20—0,30, Blumenkohl 0,30 bis 0,80, Tomaten 0,60—0,80, Gurken 0,80—1,00, Rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,20 das Bündchen, grüne Bohnen 0,20, gelbe Bohnen 0,30 das Pfund, Mohrrüben 0,20, Kartoffeln 4,50 bis 6,00 der Zentner, Kohlrabi 0,20, Rhabarber 0,15, Wirsingkohl 0,10, Kirschen 0,20 pro Pfund, Blaubeeren 0,25 bis 0,30 der Liter, Pilze 0,30—0,75 die Mandel.

Europas Probleme — von Asien aus gesehen

Von **Rabindranath Tagore.**

(Aus einem Gespräch.)

Rabindranath Tagore, der weltberühmte indische Dichter, hält sich zurzeit in Berlin auf. Vor einem kleinen Kreis geladener Freunde sprach er kürzlich über „Europas Probleme".

Im Jahre 1921 besuchte ich zum ersten Male Europa. Es machte auf mich Asiaten den Eindruck eines Erdteils im Zustande vollständiger Degeneration, den Eindruck eines großen Landes, das sich selbst überlebt hat und sich nach nichts anderem sehnt, als nach der Ruhe des Friedhofes. Ich sprach mit vielen Menschen in vielen Städten und fand eine Armut, die schlimmer ist als Hungersnot: ich fand einen völligen Mangel an Idealismus, an Zielen, an Gedanken — an Problemen. Es fehlte die Voraussetzung jeder Entwicklung zum Guten, jeden Wiederaufbaues: der Friede. Ich lernte in dieser Zeit viele Menschen kennen, die zu der geistigen Elite ihres Landes gehörten. Sie befanden sich fast ausschließlich in einem Zustande dumpfer Resignation, in einer Verzweiflung, die mehr durch den ideellen als durch den materiellen Niedergang begründet war. Damals kamen gerade die Siegerstaaten zu der Erkenntnis, daß auch sie im Weltkrieg nur verloren hatten . . .

Ich habe Europa jetzt wiedergesehen. Ich fand ein neugeborenes Europa. Ich fand es nicht im materiellen Wohlstand, nicht froh und hoffnungsfroh im Hinblick auf ein nahes Glück. Ich kam in ein kämpfendes und nach wie vor um seine Existenz ringendes Europa, das aber in allen Teilen erfüllt ist von geistiger Vitalität, von Schaffensfreude und von Problemen. Und es ist besonders erstaunlich und kaum begreiflich, daß Deutschland, dieses noch vor zehn Jahren am Boden liegende, zerstörte Deutschland, heute mit den Hauptanteil an dieser geistigen Vitalität Europas hat. Europa ist im Jahre 1930 beinahe überfüllt mit Problemen. Uns Asiaten interessieren die europäischen Probleme in höchstem Maße. Sind sie doch nicht zum wenigsten richtunggegend für das geistige Werden Asiens. Seitdem unsere jungen Studenten nach Europa und namentlich auch nach Deutschland kommen, beginnt die Wand, die wie das Gebirge zwischen Europa und Asien steht, durchsichtig zu werden und allmählich zu verschwinden. Wie die Erdteile sich gegenseitig zu befruchten beginnen, so schlägt sich auch eine Brücke zwischen dem Denken und den Problemen Europas und Asiens.

Das am ehesten sichtbare und das gegenwärtig auch im Vordergrund stehende Problem scheint mir nach wie vor die soziale Frage zu sein. Die europäische Arbeitslosigkeit ist das Motiv und der Antrieb zu einer großen Zahl starker, impulsiver Wirtschaftsbewegungen, von deren Anteilnahme kaum ein arbeitender Mensch ausgeschlossen zu sein scheint. Und es ist das ungeheuer Ethische an diesen nationalen Wirtschaftsideen in Europa, daß ihr Antrieb kein egoistisches Motiv, sondern fast überall eine Staats-, Volksidee ist. So arbeitet und denkt man in Europa im nationalen Kreis durchaus ideell. Auf internationaler Grundlage sind solche politisch-wirtschaftlichen Bestrebungen nur in Ansätzen sichtbar. Wir Inder spüren diesen Mangel an internationalem ethischen Gefühl seitens Englands besonders stark . . . Aber auch hier wird in den nächsten Jahren sicherlich eine zwangsläufige Entwicklung einsetzen. Man wird einsehen, daß die politische Ethik mit nationaler Begrenzung keine wahre Volksethik ist und daß man keine politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen erfolgreich durchführen kann, wenn man ihnen nicht internationale Ziele setzt.

Ich habe auf meiner Europareise in London, Paris und jetzt in Berlin vor allem junge Leute, Studenten gesprochen, habe wochenlang an den Universitäten mit ihnen zusammengelebt. Ich begegnete noch immer vielerlei Verwirrung der Geister, vielem Suchen und Tasten. Aber was ich überall fand und was ich gerade als eine neue europäische Bewegung werten möchte, das ist die bewußte Abkehr der jungen Menschen vom Materialismus, ein Hinstreben zu neuen, ethischen Lebensformen des Individuums und der völkischen, der europäischen Gemeinschaft.

Damit habe ich auch jenes Problem berührt, das mir die Menschen Europas heute am stärksten zu beschäftigen scheint: der Kampf um die Religion, um die Bewahrung oder die Wiedereroberung des Glaubens. Daß dieses Problem all die jungen Menschen, die ich auf meiner Reise traf, beinahe ausschließlich beschäftigte, scheint mir das sicherste Zeichen für die Genesung, den Wiederaufstieg und die weitere Lebensfähigkeit zu sein. In dem Kampf um den Glauben zeigt sich eine Wiedergeburt, ein Jungwerden des alten Europa, das wir Asiaten mit Staunen beobachten, das uns vor wenigen Jahren noch unmöglich und heute unfaßbar erscheint. In diesem Zeitalter der Nationalisierung befindet sich Europa tatsächlich in einem Zustand der Entmaterialisierung. Hier trennt es sich bewußt von Amerika. Hier gewinnt es wieder Fühlung und Freundschaft mit dem uralten Asien . . . .

Europa selbst ist viel zu sehr im Schaffen begriffen, steckt viel zu viel in der Arbeit drin, als daß es selbst diese Entwicklung seiner Probleme aus der notwendigen Entfernung beobachten könnte. Ich möchte mir keine Kenntnis anmaßen, die ich nicht besitze. Aber es scheint einem alten Mann, der sich sein Leben lang mit geistigen Dingen und mit dem Studium seines Volkes befaßt hat, als wäre diese obengezeichnete Entwicklung Europas ganz klar und ganz offen erkennbar. Dieser Erkenntnis wegen ist mir diese wahrscheinlich letzte Reise durch das aufbauende Europa ein unvergängliches Erlebnis geworden.

Das Kreuz über dem Erdball.

Welttagung des Jugendbundes in Berlin.

Die deutsche Reichshauptstadt ist in diesen Tagen Schauplatz eines Welttreffens christlicher Jugend, wie es in diesem Umfang zum ersten Male seit dem Krieg auf deutschem Boden sich abspielt. Man wäre versucht, von einem „Stockholm der Jugend" zu sprechen, denn so umfassend wie der Rahmen der Stockholmer Weltkirchenkonferenz, so mannigfaltig ist die Zusammensetzung dieser Weltjugendtagung. Aus allen Nationen und Erdteilen.

Aus Indien und Kanada, aus Neuseeland und Japan, aus Südafrika und Australien, aus England und Amerika, aus allen Ländern des europäischen Kontinents ist christliche Jugend zusammengekommen und vereinigt sich zusammen mit einer tausendköpfigen Schar aus den deutschen Gauen zu einer machtvollen Bekundung christlichen Glaubens. Das einende Band aber, das diese internationale Vielheit zusammenschließt, ist der „Jugendbund für entschiedenes Christentum", eine Organisation christlicher Jugend, die vor allem in den angelsächsischen Ländern verbreitet und ihrer innern Haltung nach der angelsächsischen methodistischen Ausprägung des Christentums am nächsten verwandt ist. Deshalb stellen die Engänder und Amerikaner das Hauptkontingent der ausländischen Teilnehmer. Ein Engländer führt den europäischen Verband, ein Amerikaner steht ar der Spitze des gesamten Weltbundes.

Ein eindrucksvolles Bild bot die feierliche Eröffnung der Welttagung. Der riesige Raum der Messehalle am Kaiserdamm vermochte kaum die weit über 10 000 zählende Schar jugendlicher Menschen zu fassen. Ein feierlicher Augenblick wie diese 10 000köpfige Versammlung aus allen Nationen und Rassen gemeinsam das deutsche Luther-Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" anstimmte. Im Namen des Deutschen Jugendbundes, der im Rahmen der Weltorganisation mit ihren 4 000 000 Mitgliedern nur etwa 40 000 Anhänger zählt, begrüßte Pfarrer Schürmann die ausländischen Gäste und die Repräsentanten der deutschen evangelischen Kirche. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden fehlten. Ihr Fernbleiben wird mit dem Drang der politischen Geschäfte entschuldigt. Aber man fragte sich dabei doch, ob die Staatsbehörden wohl auch ferngeblieben wären, wenn die Delegierten von 4 000 000 Katholiken sich hier ein Stelldichein gegeben hätten? Der Reichspräsident hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem er den Wunsch ausspricht, daß diese Tagung beitragen möge zur Verbreitung christlicher Gesinnung in aller Welt.

Generalsuperintendent D. Karow, der den Gruß der Deutschen evangelischen Kirche überbrachte und Reichswart D. Stange, der für die übrigen christlichen Jugendbünde Deutschlands sprach, stellten ihr Grußwort unter das Motto vom Kreuz, das als die große einende Kraft unter den Völkern des Erdballs wirke und der tiefste Grund jeder großen christlichen Einheit sei, die in der Versammlung sichtbar zum Ausdruck komme.

Zum Schluß sprachen zwei der prägnantesten Vertreter des Weltbundes, der Vorsitzende des europäischen Verbandes D. Kelley aus Glasgow und der Präsident des Weltbundes D. Poling (Newyork).

Kelley führte im Hinblick auf das Grußwort des Reichspräsidenten aus, daß es heute in einer Zeit der Umkehrung aller Werte auch dem Staat nicht gleichgültig sein könne, wenn eine junge Generation heranwachse, die ihre Glieder bewußt auf religiöser Grundlage dazu erziehe, später einmal wahre Bürger des Staats zu werden, gegründet auf dem sittlichen Fundament ihres religiösen Glaubens.

Ein besonders eindrucksvolles Schauspiel war die Begrüßung, die die tausendköpfige Schar der Amerikaner der Versammlung darbrachte. Aufgefordert von dem amerikanischen Weltbundpräsidenten, D. Poling, der das deutsche Volk als das erste Kulturvolk des Erdballs und als reiche Quelle übernationaler religiöser Anregung pries, sangen sie in ihrer Sprache das deutsche Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott", zum Gruß dabei die deutsche und die amerikanische Nationalflagge schwenkend.

Die Arbeitsgemeinschaften, die die Riesenzahl der Teilnehmer zu fruchtbarer Gestaltung der Aussprache in kleine Kreise und Gruppen aufteilen, stehen unter dem Motto: „Der Ruf Christi an die Jugend unserer Zeit". Sie behandeln zunächst die gegenwärtige Lage der Jugend in aller Welt und finden am ersten Tag ihren Abschluß durch eine Botschaft des Weltbundpräsidenten.

*

Im Rahmen der Welttagung des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum kam in einer wieder von über 10 000 Jugendlichen aus aller Welt besuchten Kundgebung die weltumspannende Organisation des E. C. erneut zur Darstellung.

In bunter Folge marschierten 33 Nationen auf. Jede Gruppe trug ihre Nationalflagge voran und richtete durch ihren Sprecher ein Grußwort an die Versammlung. Viele Gruppen präsentierten sich in ihrer Nationaltracht. Man sah einen Kreis schmucker Mädels in den rotweißgrünen Farben Ungarns, die langen Gewänder indischer Frauen, die moderne Türkin ohne Schleier, österreichische Jungen in Tiroler Tracht, Koreaner in seltsamer weißer Kleidung.

Die stattlichen Delegationen Englands und Amerikas grüßten mit einem Lied, und als die deutsche Gruppe erschien, durchbrauste der mächtige Rhythmus des Luther-Liedes die weite Ausstellungshalle am Kaiserdamm. Unter der Fülle der Begrüßungen war besonders bedeutsam die Ansprache Prochanows, des vielgenannten Führers der evangelischen Christen in Rußland. Mit Spannung hörte man die Schilderungen von den Leiden der russischen Christen.

Es sei eine Verfälschung der Wahrheit — so erklärte Prochanow mit Nachdruck —, wollte man die Tatsache der Christenverfolgung in Rußland ablengnen; aber wer behaupten wolle, das Christentum in Rußland sei gestorben, der irre sich. Allem Druck und allem Leid zum Trotz werde das Evangelium in Rußland verkündet. Hoffnungsvoll sei das Ausharren der christlichen Jugendbündler.

Mit besonderem Beifall wurden mehrere Begrüßungsschreiben verlesen, darunter das des amerikanischen Präsidenten Hoover.

Die Herren D. Poling, D. Kelly und Pfarrer Schuermann vom Welt-Jugendbund für entschiedenes Christentum wurden am Sonnabend vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen.

Kleine Rundschau.

* **Schlangenbraten.** Wenn man den Erzählungen des Weltreisenden Franck Turzon Glauben schenken darf, gibt es kein besseres Mittagessen, als eine Portion Riesenschlange. Franck Turzon, der soeben in London gestorben ist, war überhaupt ein Liebhaber exotischer Gerichte. Er hat sich oft an Rhinozerosbraten und Nilpferdschnitzeln gelabt, und er schätzte auch junges Elefantenfleisch, das allerdings selten zu haben ist, weil man im allgemeinen wegen eines Schnitzels keinen Elefanten anschneiden will. Turzon behauptete, daß der Elefantenrüssel ein geradezu königlicher Schmaus wäre. Über alles ging ihm jedoch eine Speise: das war das Fleisch der Boa constrictor, der indischen Riesenschlange. Er scheute keineswegs kostspielige und gefährliche Reisen, um zu diesem heißersehnten Leckerbissen zu gelangen. Stets behauptete er, daß das Fleisch auch des zartesten Fisches nie dem Wohlgeschmack des Schlangenfleisches nahekäme. Sogar das schönste Wildpret konnte ihm nie ein gutgewürztes Schlangenfilet ersetzen.

Richard Wagners verwaistes Werk.

Die Bayreuther Festspiele am Wendepunkt.

Das nach dem Tode von Siegfried Wagner nunmehr verwaiste Werk, die Bayreuther Festspiele, ist das Geschenk seines großen Vaters, Richard Wagners, an die deutsche Nation. Siegfrieds Tod hat keine Unterbrechung der Festspiele bewirkt. Es war der größte Dienst, den man all den Toten aus dem Hause Wagner erweisen konnte, daß man auch im schmerzlichsten Augenblicke Werk über Person, nachschöpfende Tat über persönliche Ergriffenheit stellte.

Was wird nun aus der Tat Richard Wagners? Welchem Schicksal gehen die Bayreuther Festspiele entgegen? Wird es gelingen, auch förderhin den Gedanken, der ihnen zu Grunde liegt, rein und unverfälscht zu erhalten? Man erinnere sich an die Worte Richard Wagners, die er anläßlich der Grundsteinlegung am 22. Mai 1872 ausgesprochen hat: „An wen wende ich mich nun, um dem idealen Werke auch seine solide Dauer in der Zeit, der Bühne ihre schützende monumentale Gehäusung zu sichern?"

Es ist bekannt, auf welche Weise die Errichtung des Bühnenfestspielhauses ermöglicht wurde. Es fand sich eine Anzahl von Gönnern, die Patronatsscheine zeichneten und so das nötige Kapital aufbrachten, das zum Bau erforderlich war. Um die Idee ganz rein zu erhalten, war anfangs sogar beabsichtigt, darüber hinaus noch einen Patronatsverein zu begründen, der für alle Festspiele über die Verteilung der Plätze zu entscheiden haben sollte, in der Weise, daß sich mit der Zeit ein einheitlich orientiertes Stammpublikum ergebe. Diese Idee kam freilich nur teilweise zur Ausführung, weil man dabei großer Einnahmen verlustig gegangen wäre. Und die Bayreuther Festspiele waren nun eben von Anfang an auf eine gute kaufmännische Führung angewiesen. Zu diesem Zwecke war gleich anfangs ein Kuratorium eingesetzt worden, das die kaufmännische Leitung übernahm. Die Inflation hat dann das Betriebskapital aufgezehrt, und die Festspiele waren mehr als je auf tatkräftige Werbung in der ganzen Welt angewiesen. Ihre Anziehungskraft hat nie abgenommen. Freilich, dieses Jahr brachte den größten Erfolg seit Beendigung des Krieges, und dies bewirkte vor allem ein Name, der an der Spitze des Programmzettels stand, der Name Toscanini!

Mit dem Tode Siegfried Wagners wird vor allem die Frage der künftigen künstlerischen Leitung der Festspiele akut. Es ist von vornherein für jeden Einsichtigen klar, daß das Bayreuther Werk wie kein anderes auf Kontinuität angewiesen ist. Es geht nicht an, jedes Jahr einem anderen die künstlerische Gesamtleitung zu überlassen, diese muß vielmehr auf Jahrzehnte hinaus dieselbe sein.

Hoffentlich haben die Stimmen, die auf eine ständige Berufung Toscaninis abzielen, nicht unrecht. Toscanini wäre wahrlich der Mann, dem man eine solche Aufgabe in die Hände legen könnte, insbesondere die musikalische Leitung.

Wort, Musik, Darstellung und Szenerie sollen nach den Worten Richard Wagners eine vollkommene Einheit bilden. Freilich wäre diese Einheit am besten gewährleistet, wenn sie durch die Leitung eines einzigen Mannes verkörpert würde. Nun erheben sich aber gerade bei der verehrten Person Toscaninis gewisse Bedenken, wenn man die szenische Ausgestaltung in den Vordergrund stellt. Toscanini ist szenisch ganz auf die alte Schule abgestellt, das haben seine Berliner Aufführungen, so unvergeßlich sie in musikalischer Hinsicht waren, eindringlich bewiesen. Siegfried Wagner hat des öfteren den Mut gehabt, von den Anweisungen seines Vaters in szenischer Beziehung abzuweichen und Neues zu geben versucht. Aber man wurde nie den Eindruck des allzu schüchternen Experimentes los.

Die Festspiele stehen an einem Wendepunkt, sie sind vielleicht in einem gewissen Sinne frei geworden. Frei geworden in dem Sinne, daß Pietät von nun an nicht mehr mit Festhalten an Veraltetem gleichgesetzt werden muß. Die Bayreuther Festspiele sollen wirklich zu einer festlichen Angelegenheit der ganzen Nation gemacht werden. Man gebe den großen deutschen Bühnenkünstlern Gelegenheit, sich in Bayreuth zu betätigen, man berufe gastweise große Regisseure und deren Hilfskräfte. Zu wachen ist nur darüber, daß der Geist Bayreuths gewahrt bleibt, daß die Festspiele das bleiben, was sie gedacht waren, ein Heiligtum der Kunst, dem zu dienen jedem der Beteiligten eine hohe Ehre sein muß.

Bisher wurde die Vorbereitung der Festspiele so gehandhabt, daß eine Anzahl von Künstlern und Musikern für die Zeit der Festspiele samt den nötigen Proben verpflichtet wurden. Die Stadt Bayreuth, die als Protektorin jetzt mehr als vorher in den Vordergrund treten wird, möge ihre Handlungsfreiheit dazu ausnützen, einem weiteren Kreis von Künstlern Gelegenheit zu geben, ihr Können am Werke Wagners zu versuchen.

Auf die Trauer über die Toten, Cosima und Siegfried Wagner, möge die Erkenntnis folgen, daß jetzt die Festspiele zu einer Gewissensfrage des gesamten deutschen Kunstlebens geworden sind. Man beseitige, was veraltet und unzeitgemäß ist. Man reformiere, was verbesserungswürdig erscheint. Man versuche es, Wagner der jungen Generation nahezubringen, indem man Rücksicht auf deren Zeitgefühl nimmt. Man stelle dieses Werk jenseits aller naturalistischen Treue, auf die wir gern verzichten, in jene rein mythische Sphäre, die allein Konzentration und Andacht erweckt. An Vorbildern fehlt es nicht und noch weniger an Könnern. Die Festspiele stehen an ihrem großen, vielleicht größten **Wendepunkt.**

A. E.

Wirtschaftliche Rundschau.

Scharfe Krisis in der Kohlenindustrie.

Wir entnehmen der „Gazeta Handlowa" folgenden Bericht:

Den letzten statistischen Angaben zufolge betrug der gesamte Kohlenverbauch in Polen im ersten Halbjahr dieses Jahres 8 779 500 To. und war damit um 4 456 338 To. bzw. 33,67 Prozent geringer als im ersten Halbjahr 1929. Das Sinken des Kohlenabsatzes im Lande hat fast gleichmäßig alle Kohlenreviere betroffen, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht:

Revier	1. Halbjahr 1930	1929	Sinken des Verbrauchs in To.	in Proz.
Schlesisches	6 328 271	9 366 525	3 038 254	32,44
Dombrowaer	1 639 942	2 707 868	1 067 926	39.44
Krakauer	811 287	1 161 445	350 158	30,15
Zusammen	8 779 500	13 235 838	4 456 338	33,67

Dieses rapide Sinken des Kohlenabsatzes im Inlande erklärt sich aus der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage, wie auch dem sehr milden letzten Winter. Einen bedeutenden Einfluß auf das Sinken des Absatzes hatten auch die großen Kohlenvorräte, die vom vergangenen Jahre noch auf dem Markt verblieben waren.

Im Zusammenhang mit einem so bedeutenden Sinken des inländischen Kohlenabsatzes mußte auch die Produktion zurückgehen. Im Verhältnis zum ersten Halbjahr des vergangenen Jahres ist die Kohlenförderung in den polnischen Revieren in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um 4 240 991 To., bzw. 19,51 Prozent auf 17 502 016 To. gesunken. Den Produktionsrückgang in den einzelnen polnischen Revieren verdeutlicht folgende Aufstellung:

Revier	1. Halbjahr 1930	1929	Sinken der Förderung in To.	in Proz.
Schlesisches	13 395 966	16 162 064	2 766 098	17,11
Dombrowaer	3 132 114	4 188 077	1 055 963	25,21
Krakauer	973 936	1 392 866	418 930	30,8
Zusammen	17 502 016	21 743 007	4 240 991	19,51

Obwohl die Ausmaße des Produktionsrückganges geringer sind als die des Verbrauchs im Inlande, bedeutet das doch nicht, daß die Kohlenindustrie einen entsprechenden Ausgleich im Export gefunden hat. Der Export zeigt, wenn auch nicht in so bedeutendem Umfange, ebenfalls ein Sinken, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Revier	1. Halbjahr 1930	1929	Sinken des Exportes in To.	in Proz.
Schlesisches	4 751 964	5 225 602	473 638	9,06
Dombrowaer	874 157	1 050 495	176 338	16,79
Krakauer	4 631	6 892	2 261	32,81
Zusammen	5 630 752	6 282 989	652 237	10,38

Das Sinken des Exportes beträgt demnach 10,38 Prozent, das des Inlandabsatzes 33,67 Prozent. In anbetracht der ähnlichen Wirtschaftslage auf den europäischen Absatzmärkten und des dort ebenfalls gelinden Winters und der übermäßigen alten Kohlenvorräte ist das Sinken des Exportes durchaus verständlich. Um so mehr, wenn man die Verschärfung der Konkurrenz unter dem Einfluß des größeren Angebotes durch die großen kohlenproduzierenden Länder einerseits und der großen Enthaltsamkeit der auf einen Preissturz wartenden Importeure andererseits in Betracht zieht.

Eine Betrachung der oben angegebenen Zahlen läßt klar werden, daß, soweit das Sinken des Exportes nicht eine stärkere Beschränkung der Produktion verursachte, ein großer Produktionsüberschuß verbleiben mußte, der auf Halden geschüttet wurde. Daher ist es gekommen, daß die Haldenvorräte auf allen Gruben in Polen am 1. Januar d. J. nur 1 109 437 To., am 30. Juni hingegen bereits 2 137 008 To. oder 1 027 571 To., d. s. 92,62 Prozent, mehr betrugen. Am meisten sind die Kohlenvorräte im schlesischen Revier gestiegen, nämlich von 727 036 auf 1 549 655 To., das sind 822 619 To., bzw. 113,15 Prozent mehr. Das Steigen der Haldenvorräte im Dombrowaer Gebiet war schon schwächer und betrug nur 225 947 To., bzw. 71,65 Prozent der am 1. Januar vorhandenen 315 344 To. (am 30. Juni d. J. 541 291 To.). Das allerdings unbedeutende Krakauer Revier weist im ersten Halbjahr dieses Jahres sogar ein Nachlassen der Haldenvorräte um 20 995 To. bzw. 31,31 Prozent auf. Daraus geht hervor, daß dieses Revier am wenigsten von der Angleichung des Produktionsniveaus an die Absatzmöglichkeiten betroffen wurde.

Das starke Sinken des Kohlenabsatzes im Inlande, das seine Gründe sowohl in der Konjunktur wie in der Saison hat und fast gleichmäßig alle polnischen Kohlenreviere betrifft, ist der Ausdruck der scharfen Krisis, die gegenwärtig die gesamte polnische Kohlenindustrie durchmacht. Wie große Ausmaße diese Krisis angenommen hat, zeigt das große Mißverhältnis zwischen der Produktionsfähigkeit und der tatsächlichen Förderung. Von hervorragenden Fachmännern wurde noch im Jahre 1926 die Produktionsfähigkeit der polnischen Kohlenindustrie auf 60 Millionen To. jährlich berechnet. Durch mehrfache Investitionen, die seither in der Kohlenindustrie vorgenommen wurden, dürfte diese Zahl etwa 10 Millionen To. auf etwa 70 Millionen To. jährlich, oder 5,8 Millionen To. monatlich zu veranschlagen sein. Hingegen hat die monatliche durchschnittliche Förderung im Laufe des vergangenen Halbjahres nur 2,9 Millionen To. betragen, d. h., daß die Produktionsfähigkeit mit kaum 50 Prozent ausgenutzt war. Daraus geht hervor, wie bedeutend sich die Förderungskosten bei Kohle für die Gewichtseinheit vergrößert und wie sehr gleichzeitig sich die Eingänge aus dem Kohlenverkauf im Inlande wie im Auslande verringert haben. Es muß hervorgehoben werden, daß im polnischen Kohlenexport sehr bedeutende, in finanzieller Hinsicht sehr ungünstige Änderungen vor sich gegangen sind. Im Laufe des ersten Halbjahres dieses Jahres sind nicht nur die Kohlenpreise auf den Auslandsmärkten bedeutend gesunken, sondern es hat sich auch der Prozentsatz des Kohlenexportes, der zu Dumpingpreisen erfolgt, bedeutend vergrößert. Während z. B. im ersten Halbjahr 1929 der Kohlenexport auf die Märkte mit freier Konkurrenz 3 787 924 To. oder 60 Prozent der gesamten polnischen Kohlenausfuhr betrug, so waren es in demselben Abschnitt des laufenden Jahres 4 146 127 To. oder 74 Prozent.

Berücksichtigt man ferner das Anwachsen einiger wichtiger Faktoren bei den Produktionskosten (die vorjährige Erhöhung der Arbeiterlöhne usw.) einerseits und das starke Sinken der Auslandspreise bei unverändertem Niveau der Inlandspreise andererseits, so kommt man zu der Schlußfolgerung, daß im laufenden Jahre die Kohlenindustrie kaum rentabel sein dürfte, zumal die Rentabilität auch selbst in den Jahren guter Konjunktur nicht groß war.

Auch die Horoskope für die zukünftige Entwicklung der Kohlenindustrie lassen eine Hoffnung auf erhebliche Verbesserungen in der nächsten Zeit nicht aufkommen. Denn die Aussichten für eine Belebung der sehr schwachen Wirtschaftskonjunktur im Inlande und damit auf ein bedeutenderes Anwachsen des Verbrauchs der Inlandskohle sind sehr schwach. Auch die Wirtschaftslage des Auslandes ist so, daß eine Abschwächung des Konkurrenzkampfes und damit ein Steigen der Exportpreise nicht zu erwarten ist. Die herannahende Herbstsaison dürfte die Umsätze in Kohle zwar etwas beleben, aber auf keinen Fall in solchem Umfange, daß die Schäden des ersten Halbjahres wieder wettgemacht werden könnten. Deswegen ist auch anzunehmen, daß — wenn auch die Kohlenkrisis im ersten Halbjahr ihren Kulminationspunkt erreicht hat — sie doch noch weiterhin anhalten wird, wenn auch in einer nicht ganz so scharfen Anspannung. Dieser Zustand dürfte so lange dauern, wie das Wirtschaftsleben nicht in eine Phase der Konjunkturverbesserung tritt oder klimatische Verhältnisse den Kohlenverbrauch vergrößern.

Erleichterungen für die Zuckerindustrie.

In einem Rundschreiben des Finanzministeriums L. D. VI 1541/3/30 und 1944/3/30 wird folgendes bestimmt:

„Die Zinsen für die den Zuckerfabriken kreditierte Zuckerverbrauchssteuer werden von 6 auf 2 Prozent jährlich beginnend mit dem 1. Juni 1930 herabgesetzt. Ausnahmsweise wird gestattet, daß denjenigen Zuckerfabriken, die mit der Abschätzung ihres unbeweglichen Vermögens begonnen, aber vor dem 1. September 1930 den Finanzkammern nicht die Unterlagen für ihre Vermögensschätzung werden geben können, für die Zuckersteuer Kredite auf hypothekarische Sicherung für die neue Kampagne auf Grund der Schätzungen der Kampagne 1929/30 gewährt werden."

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwere Lage der Zuckerindustrie, hervorgerufen durch die besonders ungünstige Konjunktur für Zucker auf dem Weltmarkte, hat das Finanzministerium den Zuckerfabriken zwei Erleichterungen gewährt. Vor allem hat das Ministerium auf Bitte des Obersten Rates der polnischen Zuckerindustrie durch das vorstehend angeführte Rundschreiben einmal die Zinsen für die den Zuckerfabriken kreditierte Zuckerverbrauchssteuer von 6 auf 2 Prozent jährlich ermäßigt. Diese Ermäßigung kommt ab 1. Juni d. J. den Zuckerfabriken sowie den freien Verkaufsunternehmen, die von diesen Fabriken geführt werden, zugute, die den sechsmonatlichen Kredit für die Zuckerverbrauchssteuer ausnutzen. Jedoch kommt diese Erleichterung nicht den anderen freien Verkaufsstellen für Zucker zugute, die für die kreditierte Verbrauchssteuer weiterhin 6 Prozent jährlich zahlen müssen.

Zahlreiche Zuckerfabriken nutzen die Kreditierung der Zuckersteuer unter Gewährung hypothekarischer Sicherheiten aus. Gegenwärtig sind diese Fabriken nach Verständigung mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten dazu übergegangen, ihr unbewegliches Eigentum durch Sachverständige der zuständigen Direktionen für öffentliche Arbeiten bei den Wojewodschaften abschätzen zu lassen. Diese Abschätzung muß den Finanzämtern bis zum 1. September dieses Jahres vorgelegt werden. Die Abschätzung des unbeweglichen Vermögens kann jedoch auch längere Zeit dauern und einige Zuckerfabriken werden nicht imstande sein, zu dem oben angegebenen Termin den Finanzkammern die fertige Abschätzung vorzulegen. Um jedoch den Zuckerfabriken die Ausnutzung des Hypothekar-Kredites schon zu Beginn der neuen Kampagne zu ermöglichen, hat das Finanzministerium ausnahmsweise erlaubt, daß Kredite für die Zuckersteuer gegen hypothekarische Sicherung für die neue Kampagne auf Grund der Schätzungen gewährt werden können, die bei der Kreditierung der Zuckersteuergebühren für die Kampagne 1929/30 zugrunde gelegt wurden. Das betrifft jedoch nur diejenigen Zuckerfabriken, die zur Abschätzung ihres unbeweglichen Vermögens geschritten sind, aber vor dem 1. September 1930 den Finanzämtern die Vermögensabschätzungen nicht werden vorlegen können.

Die Bilanz der Bank Polski für die 3. Julidekade. Der Ausweis der Bank Polski über die 3. Julidekade weist einen Goldvorrat von 703 194 000 Zloty auf, d. s. 78 000 Zloty mehr, als in der vorhergehenden Dekade. Die zur Deckung dienenden ausländischen Devisen und Valuten sind um 4 615 000 Zloty auf 221 772 000 Zloty gestiegen, die nicht zur Deckung dienenden weisen ebenfalls eine Steigerung um 2 838 000 Zloty auf 110 702 000 Zloty auf. Das Wechselportefeuille erhöhte sich um 16 653 000 Zloty und beträgt 610 680 000 Zloty. Die durch Wertpapiere gesicherten Anleihen stiegen um 165 000 Zloty auf 74 358 000 Zloty. Die anderen Aktiven betrugen 149 991 000 Zloty, d. s. 8 993 000 Zloty mehr, als in der vorigen Dekade. Auf der Passivseite verminderten sich die sofort fälligen Verbindlichkeiten um 70 472 000 Zloty und betrugen 242 409 000 Zloty. Der Banknotenumlauf stieg um 100 745 000 Zloty auf 1 320 997 000 Zloty. Die Deckung des Banknotenumlaufs und der sofort fälligen Verbindlichkeiten durch Gold allein beträgt 44,98 Prozent (+ 14,98 Prozent), durch Gold und Devisen 59,16 Prozent (19,16 Prozent), die Golddeckung des Notenumlaufs belief sich auf 53,23 Prozent.

Verlängerung des österreichisch-polnischen Schweineabkommens. Der Termin des österreichisch-polnischen Abkommens, in dem die Ausfuhr von polnischen Schweinen nach Österreich kontingentiert wird und das vor einigen Monaten abgelaufen war, wurde auf Grund von Verhandlungen zwischen dem polnischen Handelssyndikat und den österreichischen Schweinehändlern bis zum Ende des laufenden Jahres verlängert.

Die Lage auf der Posener Effektenbörse. Trotz der infolge der Urlaubszeit an sich geringen Umsatztätigkeit konnte auf der Posener Börse eine gewisse Belebung in den festverzinslichen Papieren festgestellt werden. Besonders rege wurden die achtprozentigen Obligationen der Stadt Posen, Emission 1926/27, gefragt, wobei ihr Kurs sich von 92 Prozent auf 95,5 Prozent erhöhte. Großes Interesse herrschte auch für die achtprozentigen Dollarpfandbriefe der Posener Bodenkreditgesellschaft. Ihr Kurs, der in der letzten Zeit zurückgegangen war, erholte sich bis auf 97 Prozent. Auch die achtprozentigen Dollarpfandbriefe derselben Gesellschaft, welche erst am 21. Juli 1930 auf der Posener Börse eingeführt wurden, erfreuten sich bei einem Kurse von 92 Prozent großen Interesses. Größere Umsätze wurden in vierprozentigen konvertierten Pfandbriefen der Posener Bodenkreditgesellschaft getätigt, wobei der Kurs zwischen 42,5 und 43 Prozent schwankte. Eine Kurserholung verzeichneten auch die sechsprozentigen Roggenpfandbriefe von 20,30 Zloty auf 24 Zloty. Im Gegensatz zu der Belebung auf dem Markte der festverzinslichen Papiere herrschte auf dem Aktienmarkt ein fast vollständiger Stillstand. Bemerkenswert ist die Erscheinung, daß einzelne Aktien, trotzdem sie eine hohe Verzinsung garantieren, keine Anziehungskraft auf die Käufer ausüben. In den letzten Tagen wurden H. Cegielski mit Kupon für 1929 mit 52,50, und ohne Kupon mit 50 notiert. Außer Cegielski-Aktien kam es nur noch zu einigen Umsätzen in Aktien der Bank Polski, wobei eine Kurseinbuße von 5 Zloty festgestellt werden konnte. In Staatspapieren herrschte völlige Stille.

Die Verteilung der landwirtschaftlichen Lombardkredite. Bekanntlich hat die Bank Polski einen Fonds von 100 Millionen Zloty für landwirtschaftliche Lombardkredite geschaffen, aus welchem jedoch einstweilen nur 50 Mill. Zloty der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wurden. Von dieser Summe erhielten: die Staatliche Agrarbank 24½ Millionen, Bank Ziemianski in Warschau 6 Mill. Zloty, Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego 5 Mill. Zloty, Bank Kwilecki, Potocki & Co. 3 Mill. Zloty, Bank Zwiazku Spółek Zarobkowych 5 Mill. Zloty, Poznański Bank Ziemian 3 Mill. Zloty, Pomorski Bank Rolniczy 1 Mill. Zloty, Polski Bank Komunalny 1 Mill. Zloty, Polski Bank Przemysłowy 1 Mill. Zloty, Wilenski Bank Prywatny Handlowy 500 000 Zloty, und die Landwirtschaftliche Zentrale in Posen 1 Million Zloty. Außerdem stellt die Warschauer Kommerzbank für landwirtschaftliche Lombardkredite eine Summe von 700 000 Pfund Sterling zur Verfügung, welcher Betrag als kurzfristige Anleihe bei einem ausländischen Finanzkonsortium aufgenommen wurde.

Der Investitionsbedarf der Staatseisenbahn. In einer Sitzung des polnischen staatlichen Eisenbahnrates wurde die Höhe der unbedingt notwendigen Investierungsarbeiten für die nächsten 6 bis 8 Jahre auf 1 803 000 000 Zloty veranschlagt, d. s. durchschnittlich 225—300 Millionen Zloty jährlich. Nach Ansicht des Eisenbahnrates können diese Summen ohne gleichzeitige Gefährdung des wirtschaftlichen Lebens keinesfalls gekürzt werden. Von der Erwägung ausgehend, daß die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel aufgetrieben werden müssen, empfiehlt der Eisenbahnrat die Einleitung von Kreditverhandlungen, sei es im Auslande, sei es im Inlande, um den Investierungsplan im Rahmen der obenstehenden Summen auf jeden Fall durchzuführen.

Schweigen über den Ausgang der verschiedenen polnischen Anleiheverhandlungen. Im Frühjahr dieses Jahres wurden in der polnischen Presse häufig Nachrichten über die verschiedensten Anleiheverhandlungen mit ausländischen Finanzkreisen veröffentlicht, so z. B. über eine Meliorationsanleihe der Staatlichen Agrarbank, über eine Anleihe für die polnische Staatseisenbahn, für die Emission von landwirtschaftlichen Pfandbriefen usw. Zum Abschluß der Verhandlungen reisten seinerzeit die Präsidenten der Staatlichen Agrarbank und der Staatlichen Wirtschaftsbank nach London. Über das Ergebnis ihrer Reise herrscht, obwohl diese bereits zwei Monate zurückliegt, vollständiges Schweigen. Es kann daraus nur geschlossen werden, daß alle diese Anleiheverhandlungen mißglückt sind.

Kurserhöhung der neuen polnischen Bauprämienanleihe. Die neuemittierte Bauprämienanleihe, die bekanntlich dreifach überzeichnet wurde, scheint Gegenstand großer Spekulationen zu sein. Im privaten Handel werden über 52 Zloty (Nominalwert 50 Zloty) für das Stück angeboten.

Die Staatsaufträge zur Belebung der Wirtschaft. Zu der geplanten Erhöhung der Staatsaufträge zur Belebung der polnischen Wirtschaft nimmt die polnische Presse eine nicht durchweg günstige Stellung ein. Die erste Tranche der Regierungsaufträge ist auf 106 Millionen Zloty berechnet. Nun aber hat die Polnische Regierung nicht die nötigen Mittel, um diese Bestellungen selbst zu finanzieren, so daß praktisch genommen die Industrie die Regierungsaufträge selbst finanzieren müßte. Die Oppositionspresse nimmt daher gegen solche Wirtschaftspolitik Stellung und hebt hervor, daß diese Art von Transaktionen gefährlicher und zweischneidiger Natur sind.

Verfügung des polnischen Finanzministers betr. Zollerleichterungen für die Einfuhr von in Polen nicht hergestellten Maschinen. Der polnische Finanzminister hat den ihm unterstellten Behörden die Anweisung erteilt, bei der Prüfung von Anträgen auf Zollerleichterungen für in Polen nicht hergestellte Maschinen folgende Grundsätze zu beachten: Die Erteilung von Zollermäßigungen für in Polen nicht hergestellte Maschinen und Apparate kann sich nur auf Länder erstrecken, welche mit Polen Handelsverträge abgeschlossen haben. Die Nichtherstellung in Polen muß durch eine vom Verband der polnischen Metallindustriellen ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen werden. In den nachstehenden Fällen werden keine Zollermäßigungen gewährt: 1. Maschinen für die Zuckerindustrie, Schokoladenerzeugung, Hefeproduktion, Bierbrauereien, Reismühlen, Spiritusfabriken, mechanische Wasch- und Reinigungsinstitute, sowie kleinere Molkereimaschinen. 2. Wenn der Einfuhrzoll weniger als 15 Prozent ad valorem beträgt. 3. Wenn die Maschinen in gebrauchtem Zustande eingeführt werden. Was die Erteilung von Zollermäßigungen für in Polen nicht hergestellte und aus den Nichtkonventionsländern eingeführte Maschinen und Apparate (verstehe Deutschland) anbetrifft, so kann in Ausnahmefällen eine Einfuhrzollherabsetzung gewährt werden, wenn nachgewiesen wird, daß diese Maschinen und Apparate entweder die Ausfuhr polnischer Erzeugnisse erhöhen, oder auch die Einfuhr ausländischer Waren nach Polen verringern können. Auch können in Ausnahmefällen Zollermäßigungen für Maschinen mit einem Einfuhrzoll von weniger als 15 Prozent ad valorem gewährt werden, falls es sich um Handwerker- oder ähnliche Produktionsstätten handelt.

Neue Kontingente für reglementierte Waren. Die Bromberger Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß für einige reglementierte Waren neue Spezialkontingente für das laufende Quartal festgesetzt wurden, und zwar betrifft das die spanischen, rumänischen und italienischen Kontingente. Eingaben um Einfuhrerlaubnis werden von der Industrie- und Handelskammer Bromberg bis zum 13. September d. J. einschließlich entgegengenommen.

Geldmarkt.

Der Zloty am 9. August. London: Ueberweisung 43,40, Newyork: Ueberweisung 11,23, Zürich: Ueberweisung 57,75.

Züricher Börse vom 9. August. (Amtlich.) Warschau 57,75, Paris 20,23, London 25,03⅞, Newyork 5,1400, Belgien 71,95, Italien 26,93½, Spanien 57,20, Amsterdam 207,17½, Berlin 122,80, Wien 72,70, Stockholm 138,35, Oslo 137,85, Kopenhagen 137,85, Sofia 3,72½, Prag 15,24½, Budapest 90,21, Belgrad 9,12¾, Athen 6,68, Konstantinopel 2,44½, Bukarest 3,06½, Helsingfors 12,95, Buenos Aires 1,89, Tokio 2,54. Privatdiskont 2 pCt. Offizieller Bankdiskont 2½ pCt. Tägl. Geld 2¾ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85¾ Zl., do. kl. Scheine 8,84¾ Zl., 1 Pfd. Sterling 43,23 Zl., 100 Schweizer Franken 172,60 Zl., 100 franz. Franken 34,91½ Zl., 100 deutsche Mark 212,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172,80 Zl., tschech. Krone 26,32 Zl., österr. Schilling 125,45 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 135 to 21.00

Richtpreise:

Weizen	31.00—32.00	Raps	46.00—48.00
Roggen	—.—	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	21.50—24.00	Viktoriaerbsen	43.00—48.00
Braugerste	24.50—26.50	Folgererbsen	—.—
Hafer	21.50—22.50	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	32.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	52.00—55.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	12.00—13.00	Heu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Die Stabilisation auf den Auslandsmärkten hat den Binnenmarkt beruhigt.

Berliner Produktenbericht vom 9. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 247,00—250,00, Roggen märk., 72 Kg., 161,00, Braugerste —.—, Futter- und Industriegerste 183,00—200,00, Hafer märk. 183,00—192,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,75—37,75, Roggenmehl 22,50—25,00, Weizenkleie 9,50—9,80, Roggenkleie 9,50—10,00, Viktoriaerbsen 27,00 bis 32,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—27,50, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 22,00—24,00, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Seradella —.—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 17,20—18,80, Trockenschnitzel 8,40—9,20, Soya-Extraktionsschrot 14,50—15,40, Kartoffelflocken 15,80—16,50.

Der Verlauf der Wochenschlußbörse gestaltete sich ziemlich ruhig. Die Meldungen von Uebersee wurden infolge der dort herrschenden Nervosität mit Vorsicht aufgenommen und brachten keinerlei Anregungen.

Rohleder. Bromberg, 9. August. Großhandelspreise loko Bromberg: Schweres Rindleder das Kg. 1,60, leichtes 1,80, langwolliges Schafleder das Kg. 2, kurzwolliges 1,60, leichtes Kalbleder das Stück 9, mittleres 10—11, Pferdeleder das Stück 25—27, Ziegenleder 5—8. Tendenz ruhig, für Kalbleder schwächer, für Rindleder stärker.

Rohwolle. Bromberg, 8. August. Großhandelspreise loko Bromberg für 50 Kg.: Schmutzige Einheitswolle „Merino" 15 bis 16 Dollar, schmutzige Sammelwolle 12—13 Dollar. Tendenz ruhig, Preise unverändert.

v. Thorner Häutemarkt. Bei der 110. Häuteversteigerung, die am 7. d. M. in Podgorz stattfand, machten sich, obwohl die Käufer einzelne Transaktionen vorsichtig abschlossen, immerhin eine Besserung und erhöhte Nachfrage auf dem Häutemarkt bemerkbar. Der erzielte Umsatz kann als mittelmäßig bezeichnet werden. In das Ausland gingen Häute für ca. 50 000 Zloty. Es wurden folgende Preise notiert: Gesalzene Viehhäute ohne Horn 2,20—2,44, mittlere 2,20—2,32, schwere 1,92—2,14 je Kg.; Original ohne Horn 2,10. Gesalzene Kalbshäute von 8 Pfund 12,20—12,80 das Stück; gesalzene nackte Schafhäute 2,14, gesalzene Schafhäute mit Wolle 2—2,26, trockene Schafhäute 3,26, trockene Kalbshäute 8,30 das Stück, trockene Ziegenfelle 7,50 das Stück, und gesalzene Roßhäute 33 das Stück.

Materialienmarkt.

Edelmetalle. Berlin, 9. August. Silber 900 in Stäben das Kg. 47,25—49,25, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80 bis 2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 5—7 Mark.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Menschenrechte. Schon in unserer Nummer 178 vom 5. August haben wir Ihnen Ihre Anfrage dahin beantwortet, daß es weder in Pommerellen noch überhaupt in Polen (und auch nicht in Danzig) eine Liga für Menschenrechte gibt. Die Adresse der Liga in Deutschland ist uns nicht bekannt.

R. W. Toruń. Wenn der Eigentümer des Grundstücks noch derselbe ist, wie zur Zeit der Umwandlung der Schuld in Restkaufgeld, können bis 100 Prozent = 5555,50 Zloty verlangt werden. Dasselbe ist der Fall, wenn der Eigentümer des belasteten Grundstücks inzwischen gewechselt, sich aber im Kaufvertrage als Allein- und Selbstschuldner bekannt hat. Der Aufwertungssatz kann aber auch ein niedrigerer sein. Die Festsetzung der Aufwertungshöhe hängt davon ab, ob das Grundstück seinen Wert verändert hat und in welcher Richtung. Ist der Wert gesunken, dann sinkt prozentual auch die Aufwertung. Wenn die Parteien sich über die Höhe nicht einigen, entscheidet das Gericht.

Nr. B. 100. Auf Bewilligung des Armenrechts hat Anspruch, wer außerstande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten. Das ist die klare Vorschrift. Die Höhe des Einkommens spielt allein keine entscheidende Rolle. Dabei darf aber die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung nicht mutwillig oder aussichtslos sein.

Rudolf B. in R. Wenn die 1200 Mark polnisch ohne Vorbehalt angenommen worden sind, brauchen Sie nichts mehr zu zahlen.

Nikel-Grudziądz. Offenbar leiden Sie an einem sog. Ekzem, das kein Wasser verträgt. Man kann sich das Gesicht auch „trocken waschen" unter Anwendung von Creme, wie Sie es ja nach Ihrer Angabe seit Jahren tun. Sie sind nicht die einzige Dame, die dazu gezwungen ist. Das ist das einzige Mittel, die beregten Folgen des „Waschens mit Wasser" zu vermeiden.

B. J. 26. Ihr Sohn wird für seine militärische Übung nicht entschädigt, dagegen erhält seine Familie, zu der die Frau, seine Kinder, seine Eltern und Großeltern gehören, eine Unterstützung, wenn sie ganz oder zum Teil auf den Verdienst des Eingezogenen angewiesen war. Früher trug die Kosten dieser Beihilfe der Arbeitgeber, durch Gesetz vom 23. Juni 1925 ist diese Bestimmung dahin abgeändert, daß die Kosten auf den Staat entfallen.

H. S. Die Aufwertung beträgt 15 Prozent = 444,45 Zloty. Dazu etwaige rückständige Zinsen von 1920 an.

Zum Thema der Grenzrevision.

Die gesamte polnische Presse behandelt mit auffallendem Eifer das Thema der Revision der deutsch-polnischen Grenze. Die Fülle der Aufsätze und Betrachtungen, die, sei es direkt diesem Thema gewidmet sind, sei es bei Behandlung anderer Fragen auch die „Korridor"-Geschichte mit in Betracht ziehen, ist bereits kaum zu übersehen. Die Grenzrevisionsfrage ist so sehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt, daß sie mit den zwei anderen ständigen Themen der politischen Publizistik: dem Kampf zwischen dem Sanationsregime und der Opposition und der Wirtschaftskrise hinsichtlich der Aktualität zu wetteifern beginnt. Womit diese Erscheinung zu erklären ist, daß gerade in diesen Tagen die Aufmerksamkeit der polnischen Öffentlichkeit so krampfhaft auf eine Frage gelenkt wird, deren Aktualität sehr zu bezweifeln ist, wäre nicht leicht zu sagen. **Die Vermutung liegt allerdings nahe, daß man verschiedenenorts das Bedürfnis empfindet, eine „äußere Gefahr" zu übertreiben und die Phantasie der Massen mit ihr zu beschäftigen, um über innere Schwierigkeiten leichter hinwegkommen zu können.** In der Sache selbst sind alle polnischen Pressestimmen einer und derselben Meinung: daß nämlich diese „äußere Gefahr" besteht; die Differenz der Standpunkte äußert sich nur in den Mitteln, die von den verschiedenen politischen Richtungen zur Bannung dieser „Gefahr" angeraten werden. Die gesamte polnische bürgerliche Presse empfiehlt einträchtig militärische Vorkehrungen und eine immer weitere Steigerung des nationalstaatlichen Machtwillens; sie folgt also im Wesentlichen dem Gebot der Endecja. **Diese und mit ihr die Sanacja hält die westliche Grenze außerdem noch besonders gut gesichert, wenn der deutschen Minderheit in Polen gegenüber ein System harter Unduldsamkeit radikal durchgeführt wird!**

Die polnischen Sozialisten müssen, da sie sich nichts vergeben wollen, derlei Mittel theoretisch ablehnen. Sie tun es aber sanft und schonend. Dabei verwenden sie einen bewährten Trick. Sie lassen die bürgerliche Presse gegen die Deutschen „überhaupt" donnern, sie selbst aber richten ihre polemischen Geschosse bloß gegen die „deutschen Nationalisten", während sie den deutschen Sozialisten freundlich zublinzeln. So drücken sie sich um ein Problem herum, dem sie sich nicht gewachsen fühlen. Charakteristisch sind diesbezüglich die Ausführungen, die der „Robotnik" der Angelegenheit der deutsch-polnischen Grenze in seinem Leitartikel widmet.

„Es war für niemand ein Geheimnis — so schreibt der „Robotnik" — daß mit dem Momente der Aufhebung der Rheinlandbesetzung Deutschland die Kampagne zugunsten der Revision der Grenze mit Polen aufnehmen würde. Deutschland ist sich aber dessen wohl bewußt, daß es weder im Wege unmittelbarer Abmachungen mit Polen noch auf dem Terrain des Völkerbundes sein Ziel erreichen wird. Die Angelegenheit der Grenze ist in rechtlicher Hinsicht so stark geschützt. So viele unwiderlegbare Gründe sprechen zugunsten der jetzigen Grenze, daß keine Hoffnung besteht, daß Deutschland seine Ansprüche begründen und irgendeine Instanz zu einer Änderung des jetzigen Zustandes bewegen könnte. Daher ist Deutschland bemüht, auf die Stimmungen anderer Länder einzuwirken und das allgemeine Streben nach Frieden ausnutzend, der ausländischen öffentlichen Meinung, die über die Grenzangelegenheit wenig orientiert ist, einzureden, daß das Reich ohne diese Revision sich nicht ruhig entwickeln könne, daß die Beibehaltung der jetzigen Grenze die Keime eines neuen Krieges in sich berge und dgl. Deutschland hofft die öffentliche Meinung zu terrorisieren und glaubt, daß die Weststaaten „um des heiligen Friedens willen" auf Polen einen Druck ausüben werden, um es zu Zugeständnissen zu bewegen.

„Wie soll sich Polen diesen Anläufen gegenüber verhalten? . . . **Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, bei der alle in Polen einer Meinung sind; es gibt bei uns niemanden, der sich bestimmen ließe, die Angelegenheit der polnisch-deutschen Grenze einer Diskussion zu unterwerfen. Unsere Rechte sind unbestreitbar.** Mit um so größerer Ruhe können wir die deutschen Ansprüche behandeln und nicht wegen eines jeden Auftritts des deutschen Nationalismus in Aufregung geraten. (Dabei schweigen die Deutschen in dieser Frage, und die Polen führen die Diskussion. D. R.)

Indem wir die Diskussion über die Grenze zurückweisen, müssen wir jedoch — und dies in immer höherem Grade — das Ausland über den wahren Stand der Dinge informieren und der deutschen Propaganda (?) eine polnische Propaganda entgegenstellen. In dieser Hinsicht ist eine Energie und Regsamkeit zu entwickeln, die keinen Moment lang nachlassen kann.

Auf diese Weise wird natürlich das Problem nicht gelöst, **sondern der polnisch-deutsche Streit wird dadurch eher stabilisiert werden,** doch mit einer möglichen Neigung der ausländischen Meinung zugunsten Polens. **Dieser Streit wird, leider, noch lange dauern,** da die Mehrheit der deutschen Volksgemeinschaft immer noch für die Revision der Grenze ist und nur ein winziger Teil den Mut hat, gegen diese Forderung öffentlich aufzutreten. Aber wir haben nicht den geringsten Grund, deswegen die Hände zu ringen. Man muß immer daran denken, daß die deutsche Volksgemeinschaft in zwei Teile zerfällt: der eine strebt darnach, nicht nur die westlichen Gebiete von Polen loszureißen, sondern den Namen Polens überhaupt aus der Karte Europas zu streichen (solche Deutsche gibt es überhaupt nicht! D. R.); der andere aber, der von den Sozialisten geführt wird, möchte Änderungen der Grenze zwecks einer Verbindung Ostpreußens mit dem Reiche, weist jedoch kategorisch ebenso einen Anschlag auf die Existenz Polens als auch den Krieg als Weg zur Änderung der Grenze zurück. (Das besorgen die nichtsozialistischen Deutschen auch! D. R.) Diesen prinzipiellen Unterschied sollte man geschickt ausnützen und die westliche öffentliche Meinung darüber aufklären, daß nicht Polen, sondern eben der deutsche Nationalismus der Feind des Friedens sei und Europa mit einem neuen Kriege bedrohe."

„Polen müsse — so führt der „Robotnik" weiter aus — also im eigenen Interesse eine Annäherung an die deutsche Demokratie suchen. Es sei kein Zufall, daß in Deutschland die scharfe Pressekampagne (wo denn? D. R.) für die Revision der Grenze nach dem Sturze des Kabinetts Müllers und zwar parallel „zur großen Offensive der Reaktion gegen den Sozialismus und die Demokratie" eingeleitet wurde."

Das sozialistische Blatt erteilt zum Schlusse seiner Ausführungen der polnischen bürgerlichen Presse eine gelinde Rüge.

„Die polnische bürgerliche Presse ruft in Beantwortung des Verhaltens der deutschen Presse zur Stärkung der bewaffneten Macht und Pflege des imperialistischen Geistes zur Abwehr der deutschen Anschläge auf. Das Rezept kommt aber gerade den Wünschen der deutschen Nationalisten entgegen, die darnach streben, zwischen Deutschland und Polen die bewaffnete Bereitschaft zu stabilisieren, welche in jedem Momente einen Krieg entfesseln könnte. (Das ist offenkundiger Blödsinn. D. R.) Nicht diesseits führt der Weg! **Wenn es sich um die physische Kraft und den imperialistischen Geist handelt, so werden wir den 70 Millionen Deutschen nicht standhalten können, die uns außerdem in vielen Hinsichten um ganze Jahrzehnte voraus sind."**

Während der „Robotnik" bei der Verurteilung Deutschlands die deutschen Sozialisten ausnimmt, drückt der der Regierung sehr nahe stehende „Kurjer Poranny" auch den deutschen Sozialdemokraten sein Mißtrauen aus und erinnert die Führung der PPS. an ihre nationale Pflicht, der deutschen Sozialdemokratie den Internationalismus ins Gewissen zu rufen.

Gesetz zur Belebung der Bautätigkeit.

Schaffung einer besonderen Kreditinstitution.

Die Industrie- und Handelskammer in Warschau, die zurzeit im Verband der Industrie- und Handelskammern der Republik Polen die Amtsführung hat, unterbreitete dieser Tage der Regierung den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Baues von Wohnhäusern, das auf dem am 23. Juni stattgefundenen Kongreß des Verbandes der Kammern angenommen worden ist.

In dieser Gesetzesvorlage, an der längere Zeit gearbeitet worden ist, wird vorgesehen, daß zum Zwecke der Unterstützung des privaten Wohnhausbaues in den Städten und Industriezentren eine besondere autonome Institution unter der Benennung „Allgemeine Wohnhausbau-Institution" geschaffen werden soll. Die Haupttätigkeit dieser Institution würde darin bestehen, Baukredite zu erteilen und an der Organisation des Wohnhausbaues mitzuwirken. Was die Förderung des Baues von Wohnhäusern in den einzelnen Städten anbelangt, so würde die Institution sich in dieser Tätigkeit die Mitarbeit lokaler Komitees zu sichern haben, die je zur Hälfte aus Delegierten der Industrie- und Handelskammern und aus Vertretern der betreffenden Stadtgemeinde zu bestehen hätten.

Die Tätigkeit in technisch-finanzieller Richtung würde mit Hilfe der bestehenden Kreditinstitutionen vor sich gehen müssen, vor allem der Landeswirtschaftsbank, die im Auftrage der Institution handeln würde.

Mit der Belebung der Bautätigkeit hat sich in seiner letzten Sitzung auch der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats befaßt, und es wurden bedeutende Beschlüsse angenommen, von deren Verwirklichung man sich eine Belebung der Bautätigkeit verspricht. Die bisherigen Erfahrungen haben ergeben, daß der Wohnungsbau gehemmt wird nicht nur durch den Mangel an ausreichenden Krediten, sondern auch durch formelle Schwierigkeiten technischer und juristischer Natur, die insbesondere aus der Eigentumsübertragung hervorgehen.

Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, soll das Arbeitsministerium im Laufe der nächsten vier Monate entsprechende Anträge vorbereiten, um die Besitztitel solcher Bodenkomplexe zu regulieren und die Heranziehung solcher staatlichen Flächen zu vereinfachen, die für den Wohnungsbau bestimmt sind. Da die Übereignungsprozedur bei den Grundbuchämtern eine längere Zeit erfordert, wird der Landeswirtschaftsbank aufgetragen, Baukredite an Einzelpersonen und Institutionen, welche staatliche Flächen bebauen, selbst dann bereitzustellen, wenn der Arbeitsminister den Antrag auf die Übereignung der Bauflächen gestellt hat. Es braucht also nicht auf die Übereignungsentscheidung gewartet zu werden. Darüber hinaus soll der Finanzminister bis zum 30. November 1930 die ungefähren Beträge ermitteln, die zur Stärkung des staatlichen Baufonds für die Baukampagne 1931 notwendig werden.

Meisterschafts-Ruderregatta des Deutschen Ruderverbandes.

In Grünau wurde am 10. d. M. die Meisterschaftsregatta des Deutschen Ruderverbandes ausgetragen. Die Regatta hatte folgende Ergebnisse:

Einer: 1. Berliner Ruder-Club (Boetzelen), 2. Gubener R.-C. v. 1905 (Dohme).

Zweier: 1. R.-G. „Victoria", Berlin, 2. R.-G. „Hansa", Hamburg.

Doppelzweier: 1. Rudervereinigung „Altwerder", Magdeburg.

Vierer o. St.: 1. Mannheimer R.-V. „Amicitia", 2. Berliner Ruder-Club.

Vierer m. St.: 1. Mannheimer R.-V. „Amicitia", 2. Berliner Ruder-Club.

Achter: 1. Mannheimer R.-V. „Amicitia", 2. Mainz-Kasteler R.-G. 1880.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. August.

Noch immer veränderlich.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils heiteres und trockenes, aber noch immer veränderliches Wetter an.

Danaiden-Arbeit.

Eine etwas ungewöhnliche Tätigkeit kann der Bromberger zur Zeit an der Oberbrahe beobachten. Die Wasserbauinspektion läßt dort zwischen dem Grundstück der Firma Ludwig Buchholz und der Viktoria-Brücke die Oberbrahe ausbaggern. Man fördert hierbei ungezählte Prähme voll Schlamm, lehmigen Grund und Kraut zutage, die man wiederum in die Oberbrahe wirft, diesmal jedoch in der Gegend zwischen Mühlendamm und Pferdeschwemme.

Ein etwas eigenartiges und unverständliches Verfahren. Man nahm bisher an, daß der Wasserbauinspektion an einer Reinhaltung des Flußlaufes gelegen ist. Es scheint nicht so! Man hätte annehmen müssen, daß man den herausgebaggerten Schmutz irgendwo anders, aber nicht wieder im Flußlauf unterbringen würde. Abgesehen davon, daß man hier eine unnütze Arbeit leistet, wird auf diese Weise vielen der Anlieger großer Schaden zugefügt. Etliche größere Fabrikbetriebe, die das Brahewasser gebrauchen, sind in der Ausübung ihrer Arbeit empfindlich gestört. Was das in dieser Zeit des schweren wirtschaftlichen Niederganges bedeutet, dürfte jedermann verständlich sein.

Man kann wohl annehmen, daß die Wasserbauinspektion den auf die oben beschriebene Art gewonnenen Schmutz am Mühlendamm abladt, um einem Bruch, wie er vor einigen Jahren erfolgte, vorzubeugen. Das Mittel, eine solche Katastrophe zu verhindern, scheint uns aber wenig wirkungsvoll. An solche gefährliche Stellen gehören nicht Schlamm und Schmutz, sondern ein Bollwerk, das ein für allemal der Gefahr sich standhaft widersetzen kann. Am Freitag hat man den Wasserspiegel wieder gehoben, zur Freude der Anwohner dieses Teils der Brahe, denen seit 14 Tagen die Luft durch pestilenzartigen Gestank verübelt wird. Man hat aber keineswegs das Verfahren der Braheverschmutzung eingestellt, sondern läßt weiterhin die Modderladungen in das Brahewasser senken. Beim Hineinwerfen in das Wasser wird der Schmutz schon abgetrieben und trägt statt zur Aufschüttung des Dammes zur Verschmutzung des Flußbettes bei.

Das Verfahren der Wasserbauinspektion erinnert an die Arbeit der Danaiden, jener Töchter des Königs Argos, die — laut griechischem Mythos — in der Unterwelt beständig Wasser in ein durchlöchertes Faß zu schöpfen hatten, um für ihre Sünden Buße zu tun. Wofür die Wasserbauinspektion mit ihrer Schlammbaggerei und -versenkung Buße tut, ist uns unbekannt. Hoffentlich hat sie bald genügend gebüßt und stellt die Arbeiten ein.

Rückkehr unserer Ferienkinder.

Sonnabend, gegen 5 Uhr früh, lief auf dem Posener Hauptbahnhof der erste Sonderzug ein, der die deutschen Ferienkinder aus Deutschland in ihre polnische Heimat zurückbrachte. Aus allen Teilen Deutschlands, von der Ostsee und von der Nordsee, aus Thüringen und dem Harz, aus dem Rheinland und dem Schwarzwald, selbst aus den Bayrischen Alpen kehrten die Kinder gut erholt in Einzeltransporten aus den Erholungsheimen zurück. Die Transporte wurden in Berlin gesammelt, zum Teil in dem „Haus der Jugend" und zum Teil auf dem Schlesischen Bahnhof, wo die Kinder nach ihren Bestimmungs- und Heimatorten neu geordnet wurden. Eine neue Organisation, die Kinder mit verschiedenen Farben auf ihren Umhängekarten nach den Heimatorten zu unterscheiden, bewährte sich sehr gut. Sehr rasch waren die „schwarzen Lodzer Kinder" von den „roten Brombergern", den „Blauen Thornern und Graudenzern", den „grünen Lissaern" usw. abgesondert und wurden in dem 18 Wagen langen Sonderzug, für den der Bahnsteig des Schlesischen Bahnhofs nicht ausreichen wollte, nebst ihren Begleitern untergebracht. Nachdem die Kinder eingestiegen waren, durften auch die vielen Verwandten, die sich eingefunden hatten, auf den Bahnsteig und an den Zug zum Abschiednehmen. Viele bekannte Gesichter von früheren Bewohnern Posens und Pommerellens sah man da bei dem fröhlichen Abschiednehmen. Erfreulicherweise ging die Fahrt ohne jeden Unfall von statten. In Frankfurt stiegen noch etwa 100 Kinder aus Schlesien und dem Riesengebirge zu, ebenso einzelne Kinder in Reppen und Stentsch.

In Bentschen mußten leider die Kinder aus 6 Eisenbahnwagen zur Zollkontrolle mit Sack und Pack aussteigen, da diese Wagen keine Beleuchtung hatten. Für die ermüdeten kleinen Kinder war diese zum ersten Mal durchgeführte Maßnahme der Zollbehörde in dieser Nachtzeit recht beschwerlich. Von manchem Spielzeug, das die Tante den Kindern mitgegeben hatte, mußten sich die Kinder mit Rücksicht auf den hohen Einfuhrzoll trennen. Es bleibt unverständlich, daß man selbst Kinderzügen gegenüber mit der gleichen Rigorosität vorgeht, die unsere Zollbeamten so wenig in der Welt beliebt machen.

In Bentschen bereits wurden die Kinder nach Wollstein, Lissa, Rawitsch und Birnbaum nebst Umgegend abgetrennt und auf den direkten Strecken Bentschen—Lissa und Bentschen—Birnbaum weiter befördert. In Posen hatten sich trotz der frühen Morgenstunde schon zahlreiche Eltern und Angehörige zum Empfang eingefunden. Das Tücherschwenken begann bereits bei den Kindern, als der Zug vor dem Bahnsteige keine Einfahrt hatte. Schon um 6 Uhr wurden die Kinder nach Lodz und um 6.20 Uhr die Kinder nach Bromberg, Thorn und Graudenz weiter geleitet, nachdem sie mit warmem Kaffee und Brötchen verpflegt worden waren.

Die Erholungsergebnisse sind wieder recht erfreulich. Zunahmen von 5—6 Pfund in diesen vier Wochen bilden keine Seltenheit. Das regnerische Juliwetter in ganz Europa hat wohl die Heilwirkungen der Sonne nicht in demselben Maße wie sonst zur Geltung kommen lassen und außerdem öfter Erkrankungen zur Folge gehabt. Eine Reihe kurz vor der Abfahrt an Halsentzündungen erkrankter Kinder mußten aus diesem Grunde noch in den Erholungsheimen verbleiben. Auch sonst sind einige Erkrankungen vorgekommen, die Krankenhausbehandlung nötig machten, bis zu Blinddarmoperationen. Aber glücklicherweise sind keine ernstlichen Erkrankungen zu verzeichnen, die zu Sorge Anlaß gäben.

Die zweite Hälfte der Ferienkinder kehrt am nächsten Sonnabend um die gleiche Zeit nach Posen zurück.

§ **Erfrorene Bäume vernichten!** Von fachmännischer Seite wurde wiederholt darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, die durch den Frost des Winters 1928/29 zugrunde gegangenen Bäume abzuholzen. Man sieht aber leider überall noch große Mengen solcher Bäume, sogar ganze Alleen, namentlich Kirschen. Abgesehen davon, daß sie dem Landschaftsbilde durchaus nicht zum Vorteil gereichen, sind diese Bäume geradezu eine ideale Brutstätte für allerlei Insekten und Ungeziefer und dem Obst- und Feldbau schädlich. Für die gesunden Obstbaumbestände sind sie eine direkte Gefahr. Viele Obstbaumbesitzer haben Bäume, die hier und da noch Saftstellen hatten, stehen gelassen in der Hoffnung, der Baum werde sich doch noch erholen, eine Hoffnung, die bei einiger Fachkenntnis sich schon von Anfang an als nichtig erweisen müßte. Man sehe sich nur einmal die Hohlräume zwischen Holz und Rinde an, und man wird das Ungeziefer in Massen finden. Es läge daher nur im allgemeinen Interesse, wenn die Behörden auf schleunigste Abholzung aller vertrockneten Bäume dringen würden.

§ **Ergebnisse der Viehzählung in Polen.** Die kürzlich durchgeführte Viehzählung in Polen ergab einen Zuwachs des Bestandes an Pferden um 88 000 Stück und an Hornvieh um 455 000 Stück. Dagegen ist der Schweinebestand um 1502 Stück zurückgegangen und betrug nur noch 4 829 000 Stück. Während sich der Rückgang an Pferden zwangsweise aus der fortschreitenden Motorisierung des Verkehrs erklärt, liegen bei den anderen Gruppen die Ursachen der Veränderung tiefer. Bei Hornvieh dürfte die Vermehrung des Bestandes auf den Rückgang der Ausfuhr zurückzuführen sein. Die Verminderung des Schweinebestandes ist zum größten Teil auf Viehseuchen, daneben aber gleichfalls auf den Rückgang des Exports zurückzuführen.

§ **Eine Flieger-Unteroffiziersschule** ist auf Grund einer Verfügung des Kriegsministeriums in Bromberg geschaffen worden. Die Schule soll die Ausbildung von Unteroffizieren zu Mechanikern oder Piloten für das Militärflugwesen zum Ziele haben.

§ **Zu dem Kirchendiebstahl in Karlsdorf** wird noch mitgeteilt, daß nach den Ermittelungen der Polizei hier zweifellos Berufseinbrecher gearbeitet haben. Sie erbrachen die Tür zur Sakristei, wo sie einen Opferkasten gewaltsam erbrachen, der 30 Zloty enthielt. Die Annahme, daß den Dieben ein Meßkelch in die Hände gefallen sei, beruht nicht auf Wahrheit.

§ **Eltern gesucht.** In Kirchl. Dombrowka im Kreise Obornik hat die Polizei einen fünfjährigen Knaben festgenommen, der seinen Namen nicht angeben kann. Der Knabe hat blondes Haar und ist mit einer braunen Rippelsamtjacke und ebensolchen Hosen bekleidet. Die Polizei bittet um zweckdienliche Angaben. damit der Knabe seinen Eltern wieder zugeführt werden kann.

§ **Gefaßte Ladendiebe.** Wir berichteten kürzlich über drei Ladendiebe, die in der Firma „Morgenstern & Stoiński" einen Diebstahl ausführten. Während die beiden Haupttäter seinerzeit entkamen, wurde der dritte festgenommen. Jetzt ist es der Polizei gelungen, auch die beiden anderen Diebe zu verhaften. Es sind dies berufsmäßige Ladendiebe, die schon lange von der Polizei gesucht wurden.

§ **Gelddiebstahl.** Dem Diener des Kreisgerichts wurden aus einer Aktentasche 1050 Złoty gestohlen, als er sich im Postgebäude aufhielt. Das Geld war Eigentum der Kreisgerichtskasse.

§ **Festgenommen** wurden während der letzten Polizeistreife zwei Personen wegen Diebstahls, zwei Betrunkene, sechs Frauenspersonen wegen Überschreitung sittenpolizeilicher Vorschriften und eine, die der ärztlichen Untersuchung überwiesen wurde.

es **Mrotschen** (Mrocza), 11. August. Der jüdische Tempel als Asyl für Obdachlose hat weiteren Zuzug erhalten, in den Personen des exmittierten Händlers Kolacz mit Familie und der unverehelichten Benbenista mit Kind. Ein Einblick in die Synagoge wirkt niederschmetternd und ist mit Worten kaum zu beschreiben. Zigeuner würden sich entschieden weigern, in solchem Zustande zu wohnen. Zaunstücke, zerfallene Türen und Stubben bilden die Wände für sechs Abteilungen. Die Eingänge sind notdürftig mit Säcken verhängt. Durch die Fenster ragen die Rohre der Öfen, Rauch erfüllt den Raum. Und durch die Fenster wird alles gegossen und abgeladen. — Wann wird man diesen unwürdigen Zuständen ein Ende bereiten?

* **Gnesen** (Gniezno), 10. August. Der Mörder Przybylski, der, wie wir berichtet haben, den Fabrikbesitzerssohn Hans Warm und seine ehemalige Braut Skibińska erschossen hat, hat jetzt im Krankenhaus ein Geständnis abgelegt. Zu Beginn seiner Erklärungen gab er der Freude Ausdruck, daß sein Racheplan so gut geglückt sei. **Eigentlich hätte er die Absicht gehabt, die ganze Familie Warm umzubringen, aber die Abwesenheit der Eltern und eines Bruders des Ermordeten hätten die Ausführung seines Planes nicht ganz ermöglicht.** Die Kontoristin Skibińska habe er umgebracht, weil er sie liebte, und nicht wünschte, daß ein anderer sie heiratete. Schließlich erklärte der Mörder noch, daß er den Arbeiter Domiński, mit dem er vor seiner Entlassung eine Auseinandersetzung gehabt hatte, umbringen wollte. Lediglich die Verletzung des Arbeiters Lewandowski bedauerte Przybylski.

v **Argenau** (Gniewkowo), 10. August. Aus Eifersucht erschlagen. Am letzten Freitag versammelten sich früh auf dem Gute Plawinek die Arbeiter, um Befehle über Arbeitseinteilung von dem Inspektor Kalinowski entgegenzunehmen. Auch der Stellmacher Młodoszewski fand sich ein. Plötzlich ergriff M. eine Dunggabel und schlug damit dem K. dermaßen auf den Kopf, daß dieser besinnungslos zur Erde fiel. Man schickte sofort nach dem Arzt, der feststellte, daß dem Verletzten die Schädeldecke eingeschlagen war. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. Den Stellmacher verhaftete die Polizei. Wie festgestellt wurde, handelt es sich hier um eine Tat aus Eifersucht. Der Verletzte hatte ein intimes Verhältnis mit der Frau des Stellmachers.

v **Dembino**, 10. August. Überfall. Die Arbeiterin Magdalena Nowak, 24 Jahre alt, nahm an einer Hochzeitsfeier teil und ging in der frühen Morgenstunde allein nach Hause. Auf dem Landwege wurde sie plötzlich von einem älteren Manne überfallen und mit einem stumpfen Gegenstande schwer verletzt. Blutig fand man sie auf der Straße liegend auf.

* **Jarotschin** (Jarocin), 10. August. Ein Schadenfeuer brach in der Nacht zum 6. August beim Landwirt Grzeskowiak in Witaschütz aus, das bis in die Morgenstunden hinein wütete. Die freiwillige Dorffeuerwehr erschien augenblicklich, desgleichen auch die Wehr der Zuckerfabrik. Von den umliegenden Dörfern eilten Hilfsmannschaften herbei. Nur dem umsichtigen gemeinsamen Eingreifen sämtlicher Wehren ist es zuzuschreiben, daß eine Weiterverbreitung des Brandes, die sonst katastrophale Folgen hätte zeitigen können, verhindert werden konnte. Die Scheune, in der die gesamte diesjährige Ernte, sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen sich befanden, brannte vollständig ab. Der Schaden beträgt etwa 40 000 Złoty. Bisher konnte die Brandursache noch nicht festgestellt werden.

* **Borek**, 11. August. Verkehrsunfall. Ein Lastauto fuhr in rasendem Tempo in der Bahnhofstraße gegen einen Erntewagen. Durch den heftigen Anprall verlor der Chauffeur die Gewalt über das Steuer. Der Wagen raste gegen einen Zaun, um darauf schwer beschädigt im Garten zu landen. Der Kutscher des Erntewagens erlitt leichtere Verletzungen. — Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in eine Scheune vor der Stadt und zündete. Das Gebäude brannte mit sämtlichen Erntevorräten innerhalb eines kurzen Zeitraumes völlig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Schmiegel** (Śmigiel), 10. August. Spurlos verschwunden ist seit dem 1. d. M. der Bureaugehilfe Alfons Halliant, der bei der Ein- und Verkaufsgesellschaft beschäftigt war. Da Halliant privat sowie dienstlich durchaus einwandfrei war, tappt man vollkommen im Dunkeln über die Gründe seines Verschwindens. So besteht die Vermutung, daß ihm ein Unfall zugestoßen oder daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg**, 8. August. Familiendrama. Der Rentenempfänger Engel aus der Siedlung Sonntagsruh wurde bei Bärwalde in der Nähe von Königsberg tot aufgefunden. Die Leiche wies einen Brustschuß und Kopfschuß auf. Auf Grund der Ermittlungen wurde die Ehefrau des Erschossenen und der 25 Jahre alte Liebhaber, der häufig der Grund zu häuslichen Streitigkeiten war, verhaftet. Auch der 20jährige Sohn des Erschossenen, der eine Militärpistole besaß, wurde verhaftet.

* **Pillau, 8. August. Noch zwei weitere Todesopfer der Pilzvergiftungen. Die Vergiftungsepidemie in Pillau hat zwei weitere Todesopfer gefordert. Es sind dies die 80jährige Mutter der am Sonnabendnachmittag verstorbenen Frau und ein Fräulein Heller, die in ein Königsberger Krankenhaus überführt wurde und dort starb. Bei allen Erkrankten, es handelt sich noch um sieben Personen, besteht weiter Lebensgefahr.**

* **Treptow**, 7. August. Durch Starkstrom getötet wurde der Gutsbesitzer Carl Schramm aus Barckow als er beim Arbeiten der elektrischen Leitung zu nahe kam. Der Verunglückte hatte die Besitzung erst von einiger Zeit übernommen.

* **Wormditt**, 8. August. Ein Feuer brach am Mittwoch in der Kirchenstraße im Hause der Putzmacherin Schulz aus. Das Feuer griff sofort auf das Nachbarhaus des Schuhmachermeisters Kunkel über und setzte den Dachstuhl in Flammen. Beide Häuser brannten vollständig nieder. Warenlager und Mobiliar des Hauses Schulz konnte zum Teil gerettet werden, während das Warenlager und Mobiliar des Hauses Kunkel zum größten Teil ein Raub der Flammen wurde. Das stark gefährdete Haus des Zugführers Nitsch, das gleichfalls Feuer gefangen hatte, konnte unter Aufbietung aller Kräfte von der Feuerwehr gehalten werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: i. V. Hans Wiese; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 184

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 32.

Die Geburt ihres zweiten Jungen zeigen hocherfreut an

Bernhard Asfahl und Frau.

Plemięta, den 6. August 1930.
poczta Radzyn. 8580

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an 3958

Tierarzt Hugo Bublitz
und Frau Margarethe geb. Weidner.

Wysoka, pow. Wyrzysk, den 10. August 1930
z. Zt. Klinik Dr. Glinski, Bydgoszcz, ulica 20 Stycznia.

Hebamme erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen **Fr. Skubinska,** 8486 Sienkiewicza 1a.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung-, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Damen-Toiletten w. z. solid. Preis. gefertigt Jagiellońska 46, I.

DIE GUTE UHR



nur beim Fachmann
Bruno Grawunder ul. Dworcowa 20. 8342
Gegr. 1900 — Tel. 1698

Knickeier billigst 8308 **Pomorska Nr. 7.**

... und wieder eine Bestätigung des sportlichen Wertes der:

AUSTRO-DAIMLER

Kraftwagen

Im 5-km-**Flachrennen,** veranstaltet durch den **Automobilklub Śląski** am **3. August** d. Js.

Die beste Zeit des Tages

156 km Stundentempo und absoluter

SIEGER

in der Rennwagenkategorie: **I. Ing. Henryk Liefeldt**

auf

AUSTRO-DAIMLER

in der Sportwagenkategorie: **I. Jerzy Widawski**
II. Graf Adam Potocki
" " " wiederum auf

AUSTRO-DAIMLER

Towarzystwo Budowy i Sprzedaży Samochodów

Spółka Akcyjna 8661

Oddział w Poznaniu, ul. Dąbrowskiego 7.

Tel. 75-58. Tel. 76-65.

Am Sonntag vormittag entschlief nach schwerem Leiden im Alter von 76 Jahren unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Julie Hartfiel

geb. **Köpp.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Walter Hartfiel.

Wilczkowo, p. Znin, den 10. August 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. August 1930, nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 8663

Verreise
vom 9. bis 27. August 8590
H. Sattelmaier, *Dentist*
Rynek 16 ***Świecie n/W.*** *Rynek 16*

Wer übernimmt

Annahmestelle

für ehemal. **Waschanstalt und Färberei?** Off. unt. **O. 8665** a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.



Tran
Wagenfett
Karbolineum
empfehlen 8337

FERD. ZIEGLER & Co
BYDGOSZCZ

---

32 • 6

Auto-Reifen

für Chevrolet und Ford-Truck Orig. Amerik. Goodrych. Ia prima Garantie-Qualität. Infolge Lagerräumung

Zł. 345.—.

E. Stadie-Automobile

Gdańska 160. Bydgoszcz. Tel. 1602, 2163.

Vollfetten

Tilsiter Käse

zu 1,50, 1,60, 1,70 Złoty je Pfund **liefert gegen Nachnahme** mit 2% Skonto 8675

Otto Wilde, Danzig.

An die Steuerzahler.

Die Zahlungstermine der direkten Steuern im Monat August 1930.

1) Im August 1930 Zahlung der **staatl. Immobiliensteuer** von städtischen u. einigen ländlichen Grundstücken für d. 2. Quartal 1930, sowie Zahlung der **Lokalsteuer** für das 3. Quartal 1930.

2) Bis zum 15. August 1930 Zahlungstermin der **staatl. Umsatzsteuer** vom erzielten Umsatz im Juli 1930 durch Handelsbetriebe 1. und 2. Kategorie und durch Industriebetriebe 1. bis 5. Kategorie, die vorschriftsmäßige Handelsbücher führen, sowie berichterstattende Betriebe.

3) Bis zum 15. August 1930 Zahlungstermin d. durch das Finanzministerium aufgeschobenen Vorschusses auf die **staatl. Umsatzsteuer** für das 2. Quartal 1930 (laut den zugestellten Zahlungsbefehlen Punkt B) durch Handels- u. Industriebetriebe, genannt unter Punkt 2, die keine vorschriftsmäßigen Handelsbücher führen, sowie Handelsbetriebe 3. und 4. Kategorie, Industriebetriebe 6. bis 8. Kategorie, industrielle Betätigungen 1. und 2. Kategorie als auch selbständige freie Berufe.

Der 14 tägige Zahlungserleichterungstermin betrifft nicht den unter Punkt 3 genannten Vorschuß. Im Falle der Nichtbezahlung dieses Vorschusses bis zum 15. August 1930, werden Verzugszinsen in Höhe von 1½% im Monatsverhältnis, beginnend vom 30. Juli 1930 ab, berechnet.

4) Die Entrichtung der staatl. Steuer vom Diensteinkommen, Emerituren und Entschädigungen für geleistete Arbeit hat innerhalb 7 Tagen, vom Tage des erfolgten Abzuges an gerechnet, zu geschehen.

5) Im August 1930 sind ferner zahlbar die Steuerbeträge über die die den Steuerzahlern zugestellten Zahlungsbefehle mit August d. Js. als Zahlungstermin lauten, sowie alle Steuern, für die Zahlungsaufschub od. Ratenverteilung erlangt wurde, als deren nunmehriger Zahlungstermin der Monat August d. Js. gilt.

Bydgoszcz, den 8. August 1930.

Urząd Skarbowy
podatków i opłat skarbowych
Bydgoszcz - miasto, lewy brzeg Brdy
L. dz. 9711/30

Bekanntmachung

betr. Lizenzerteilung an priv. Hengste.

Alle Eigentümer im Bereich der Stadt Bydgoszcz, die im Besitz von dreijährigen und älteren, als auch solchen Hengsten sind, welche in der Kopulationszeit 1931 drei Jahre vollenden, haben diese **spätestens innerhalb 14 Tagen in der Gesundheitsabteilung** (Veterinärabteilung), **ul. Grodzka 32,** Zimmer 10, unter Vorlegung der Identitätspapiere, anzumelden.

Nichtanmeldung wird laut Gesetz vom 23. 1. 25 betr. Aufsicht der Hengste (Dz. U. R. P. 17, Pos. 113) bestraft.

Bydgoszcz, den 8. August 1930.

Wydział Zdrowia
Magistratu m. Bydgoszczy
Oddział Weterynarji
i. V. Hańczewski, radca miejski.
Tgb.-Nr. 10076/30 3. 8654

Taubheit heilbar! Erfind. **Euphonia Spezialist. vorgeführt.** Beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensaus., Ohrenfluß. Zahlreiche Dankschreib. Verlanget unentgeltl. belehrende Broschüre. Adr.: **Euphonia, Liszki** bei Kraków. 8670

Mittage, billig und schmackh., 1,10 Zł., Abonnemt. bill., empf. **Pomorzanka,** Pomorska 47. 3937

Drahtseile für alle Zwecke liefert 8667 **B. Muszyński,** Seilfabrik, **Lubawa.**

Abzugeben

Erdbeerpflanzen

Garteninsp. Koch (Einmachefrucht) Ruhm v. Döbeltitz (Monatserdbeere) 100 Stck. 5,— Zl.

Rittgt. Falmierowo pow. Wyrzysk. 8593

Geldmarkt

5—15000 zł

hohe gewinnbringende Kapital-Anlage. Off. u. **B. 3908** a. d. G. d. Ztg.

Suche einen **Teilnehmer** zur Mühle, am liebsten Fachmann. Offert. unt. **G. 3917** a. d. Geschst. d. Z.

Heirat

Kavalier, 43 J., Bauhandwerker, Liebhab. von Landwirtschaft, 15000 zł Verm. wünscht Bekanntsch. mit Dam., evtl. Witwen mit etw. Verm. od. kl. Grundstck. **zwecks baldiger**

Heirat

Off. u. **O. 3868** a. d. Gsch.

Landwirtstochter evgl., in den 30er Jahr., wünscht Herrenbek. zw. **Heirat** zu mach. Verm. 7000 Zł. u. Ausst. Landw. bevorzugt. Off. mit Ang. der Verhältn. unt. **M. 3938** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter evgl., 25 J., wünscht, da einsam lebend, Herrn **zwecks Heirat** kenn. z. lernen. Landw. od. Handw. bevorzugt. Ausst. u. Verm. vorhd. Gefl. Off. mögl. m. Bild u. **N. 3943** a. d. Gst. d. Ztg.

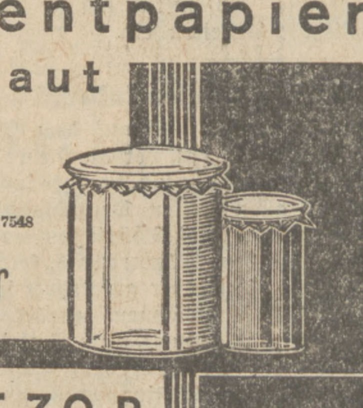
Landwirt

in Deutschland (Grenzmark) evgl. aus gutem Hause, 34 Jahre, 20000 Mark Vermögen, **sucht** vermögende und wirtschaftliche Lebensgefährtin, gute Erscheinung Bedingung. Off. mit Bild unter **T. 8678** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Vermögende Damen wünsch. **glückl. Heirat.** Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen sof. Auskunft. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 4576

DR. KRAKE'S SALVETOL-PASTILLEN
1 Originalpackung = 6,00 zł.
TÄGLICH 3×2 DR. KRAKE'S SALVETOL-PASTILLEN = 1 GANZES LEBEN JUGEND
„CHARITAS"
LABORATORIUM FÜR CHEM. PHARMAZ. PRÄPARATE
TORUŃ (Thorn)
gegen vorherige Einsendung des Betrages auf Postscheck-Konto POZNAŃ NR. 213 070. 8652

Pergamentpapier
und Glashaut
für
Einmachgläser 7548



A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ Marsz. Focha 45 - - Tel. 61

Gebrauchte

Pianos und Harmoniums

empfiehlt billig mit Garantie auch auf Abzahlung **B. Sommerfeld** Bydgoszcz 834 ul. Śniadeckich 56.

---

1 **gebr. Lokomobile „Brown & May",** 8 PS, 7 Atm., m. neu. Feuerbüchse,
1 **gebr. Dreschmaschine „Lanz",** 60 × 22 Zoll,
1 **gebr. Fordson-Traktor** mit Pflug,
1 **gebr. fahrb. Benzinmotor „Benz".**
1 **geb. Häckselmaschine,** 15" Schnitt für Kraftbetrieb,
1 **gebr. Drillmaschine „Zimmermann".** 4 m breit,
1 **gebr. Drillmaschine „Saxonia",** 3 m breit,
1 **neuer Stroh-Elvator** auf 2 Rädern,

sämtl. Maschinen sind fast wie neu u. betriebsfähig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. 8592

E. Gohritz, Maschinenfabrik und Eisengießerei, **Wąbrzeźno,** Pom. Telefon 170.

---

1 gebrauchte Lokomobile zu kaufen gesucht. **Gutsverw. Wieszczyc, pow. Tuchola, p. W. Mędromierz.** 8640

Ca. 2000 lfdm gebrauchtes, betriebsfähiges **Feldbahngleis** Schienenhöhe 65—70 mm, Spurw. 600 mm auf Stahl-Schwellen montiert od. lose sowie gebr. **Kippwagen** sucht zu kaufen 8557 **Holz nast., Centr. Handlowa i Przemysł.** Sp. z o. o., Więcbork (Pomorze). Telef. 25 u. 35.

Handwagen mit geschl. Kasten kauft **„Lukullus"** **Bydg.,** Poznańska 28. Telef. 1670. 8677

An- u. Verkäufe

Suche Häuser bei 8-12000 zł Anz. z. kauf. **Grundstke, Bydg.,** Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa. 3954

Handmolkerei z. verk. Off. unt. **O. 3948** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jungsauen Jungeber zur sofortigen od. spät. Lieferung gibt zu 50% über Posener Marktnotiz wieder ab **Rittergut Brzemiona p. Lniano.** 3536

---

2 Zementdachstein-Maschinen mit je 800 Unterlagsplatten, **1 Hohlpfannentisch** mit 20 Formen, nur ¼ Jahr im Gebrauch, sofort abzugeben. **A. Schendel, Wieleń.**

Chevrolet-Lieferwagen 1½ To, gut erhalten. **preiswert zu verkaufen.** 8676 **Kuhnert, Danzig,** Hundegasse 98.

Weg. Landverp. starkes **Arbeitspferd** Zuchtst., 175 gr., 12 jähr., fehlerfr., sofort verkfl. **Deutsch, Żołędowo bei** Maksymiljanowo. 3946

Verk. 3 St. 2 Mon. alte **Dtsch.-Kurzh.-Welpen,** braun, à St. 50 Zł. (2 Hünd., 1 Rüde). 3945 **Lange,** Revierförster, **Leśn. Reptowo, p. Dąbrowa-Chełmińska.**

Damen-Wintermantel gut erh., mittelst. Figur, **billig zu verkaufen** 3go Maja 6 II r. 3953

Ein noch guterhalten. **Sessel** zu kauf. gesucht. Off. u. **S. 3956** a. d. Geschst. d. Z.

Fast neuer, sehr guter **Tennisschläger** billig zu verkauf. Off. u. **T. 3957** a. d. Geschst. d. Z.